Ausgabe 9
Mai
2021

GZ 05Z036409 S Verlagspostamt: 4020 Linz, Österreichische Post AG/Sponsoring-Post

Land Magazin

der Maschinenringe Österreichs

Voller Einsatz im ganzen Land

Zu ebener Erde und in luftiger Höhe unterwegs

Die Profis vom Land

Inhalt

Seite 4

Alex Blum restauriert Kultgefährte

Einen Traktor baut man sich selbst. Das ist jedenfalls die Meinung von Alex Blum aus Hörbranz im Vorarlberger Unterland.

Seite 10

60 Jahre Maschinenring

1961 wurde der erste Maschinenring in Österreich gegründet. Unser Rückblick zeigt Meilensteine der letzten 60 Jahre, etwa Zuerwerbs-Möglichkeiten im Service-Bereich, die Gründung der Zeitarbeits-Sparte und den Maschinenring heute.

Seite 12

Interview

Wir haben Maschinenring Bundesobmann Christian Angerer und Gertraud Weigl, die Geschäftsführerin der bundesweiten Organisationen, zum aktuellen Stand der Digitalisierung im Maschinenring befragt.

Seite 16

Panorama

Sichere Trails für die Mountainbike-WM

Fledermaus-Rettung

Unternehmen sponsern klimafitte Bergwälder

Neue Bäume auf Schloss Fuschl

Freiwillig am Bauernhof mithelfen

Wir brachten den Wald in die Stadt

Per Boot zum Baumpflege-Einsatz

Seite 20

Arbeiten, wo es am Schönsten ist

Maschinenring Mitarbeiter arbeiten dort, wo andere Urlaub machen: an den schönsten Plätzen Tirols

Seite 24

100 Prozent Natur

Biologisch und nachhaltig: Der Bauernhof und das Familienunternehmen Schickmaier

Seite 30

Bildungsgarten am „Mount Mixnitz"

Gartengestaltung und -bau für das einzigartige Leuchtturmprojekt „Naturwelten Steiermark" der steirischen Landesjägerschaft

Seite 32

Sauber & sicher am Dach & am Boden

Ob Kontrolle von Flachdach oder Spielplatz, Wartung von Retentionsbecken oder im Einsatz für saubere Parkplätze: Der Maschinenring ist zu ebener Erd' ebenso wie hoch oben unterwegs.

Seite 34

Bäume als grüne Klimaanlage

Bäume verringern die Klimawandel-Auswirkungen. Daher wachsen im Boehriner Ingelheim Regional Center Vienna Bäume in der Erde und in Containern.

Seite 36

Im Einsatz für den guten Geschmack

In Vorarlberg bringen zwei Konkurrenten gemeinsam eine neue Produktlinie heraus. Der Maschinenring unterstützt sie mit Personalleasing-Power.

Seite 40

Neophyten: Wenn Pflanzen zum Problem werden

Experteninterview mit Norbert Griebl, Grünraum- und Neophyten-Experte beim Maschinenring Steiermark

Seite 42

Arbeitswelten

Neun professionelle Baumkletterer mehr

my-Regio.shop

Zeitarbeiter sind die zufriedensten Arbeitnehmer

Mobilität mit Promille – Weinabfüllung mit Rädern

Alles kann „Frau und Mann" lernen!

Kurzfristiger Einsatz für SPAR-Lager

Seite 46
Panorama 2

Gartengestaltung trotz widrigen Wetters

Wohlfühl-Garten für Almgut-Gäste

Minimalistischer Innenhof für Wacker-Neuson

Romantischer, runder Hochzeitsgarten

200m² Schwimmteich mit Seerosen-Blick

7.500 Pflanzen für Haller Klinik

Da freuen sich die Bienen

Schattenpflanzen für das Haus am See

Seite 48
Gemeinsam gegen den Rekordschnee

Rückblick auf die lange Wintersaison 2020/2021

Seite 50
Mehr regionale Lebensmittel auf den Teller bringen

Gastkommentar von Hannes Royer, Gründer und Obmann des Vereins Land schafft Leben

Voller Einsatz im ganzen Land

Zu ebener Erde und in luftiger Höhe unterwegs

Mit der neunten Ausgabe unseres Land Magazins bewegen wir uns zu ebener Erde und in luftiger Höhe durch die Welt des Maschinenring, seiner Mitarbeiter und Kunden. Wir begleiten Maschinenring Baumpfleger und Flachdach-Kontrolleure an ihren schwindelerregenden Arbeitsplatz, sehen Dachabschaufler die Schneemassen von den Dächern räumen, besuchen einen Erlebnispark auf 2.300 Metern Seehöhe und erklimmen sogar einen nagelneuen Berg.
Zu ebener Erde widmen wir uns dem Genuss: der Fahrt mit dem restaurierten Traktor, der selbstgemachten Schokolade und der regionalen Limonade. Wir besuchen Hotels, die ihre Gärten Gäste-fein gemacht haben, Spielplätze und Firmengelände mit natürlicher Klimaanlage.
Und Corona? Ja, COVID-19 hat uns die Arbeit nicht leichter gemacht. Trotzdem waren der Schnee zu räumen, der Rasen zu mähen, die Hecken zu schneiden, die Bäume zu pflegen. Wir haben alles geschafft, dank unserer engagierten Mitarbeiter und Dienstleister. Einigen davon begegnen Sie auf den nächsten Seiten.

Wir wünschen eine vergnügliche LAND-Lektüre. Über Rückmeldungen freuen wir uns sehr!

Astrid Gerger
Geschäftsführung
Maschinenring Service
Burgenland

Ing. Mario Schindl
Vertriebsleiter
Maschinenring Service
Niederösterreich-Wien

Johann Meißnitzer
Leitung Vertrieb
Maschinenring Salzburg

Ing. Mag. (FH) Klaus Ehrensberger, M.A.
Leitung Vertrieb
Maschinenring Tirol

DI Gerhard Lercher
Leitung Verwaltung,
Maschinenring Personal
und Service Vorarlberg

Johannes Graf, MBA
Geschäftsführung
Maschinenring-Service
Kärnten

Ing. Christian Reiter, MBA
operative Geschäftsleitung
Maschinenring Oberösterreich

Wolfgang Oswald
Leitung Vertrieb
Maschinenring Steiermark

Martin Hosp
Vertrieb
Maschinenring Personal und
Service Vorarlberg

Patrick Urmann
Vertriebsleitung
Maschinenring Personal
und Service

Coverbild: Baumpflege am Achensee
© Maschinenring/W9 Studios/Webhofer

Maschinenring-Mitarbeiter mit besonderem Talent

Alex Blum restauriert mit Leidenschaft Kultgefährte

Als Alex den MB-trac fand, hatte man ihn einfach rot lackiert. In mühevoller Kleinarbeit musste der gesamte Altlack weichen und der perfekte Original-Farbton gemischt werden. Heute erstrahlt der Trac wieder im ursprünglichen Grün.

MB Trac
Produktionsland: Deutschland
Produzent: Daimler-Benz
Bauzeit: 1970er-Jahre bis 1991
Modell: MB-trac 1300
kW (PS): 92 (125)
Fahrwerk: stabiler Leiterrahmen

Einen Traktor baut man sich selbst. Das ist jedenfalls die Meinung von Alex Blum aus Hörbranz im Vorarlberger Unterland. Er ist gelernter Kfz-Mechaniker und seit mehr als vier Jahren über Maschinenring Personalleasing bei einem großen Vorarlberger Unternehmen im Einsatz. „Besonders mag ich, dass es so abwechslungsreich ist in meinem Job beim Maschinenring. Trotz des immer gleichen Arbeitgebers ist kein Tag wie der andere“, sagt er uns, als wir ihn an einem Samstagvormittag zu Hause besuchen.

Ein besonderes Hobby

Er verbringt seine Freizeit damit, an Projekten zu schrauben: „Einfach Mal gar nichts machen kann ich überhaupt nicht. Ich brauche immer eine Herausforderung“, grinst er fröhlich. Alex´ Familie hat selbst eine Landwirtschaft, einen eigenen Traktor zu besitzen, war schon sein Kindheitstraum. Da sein Vater ihm damals keinen kaufte, beschloss er also, sich einen zu bauen. Ober besser gesagt, zu restaurieren, denn es sollte nicht irgendein Modell sein.

Kultmodell mit Tradition

Das Kultgefährt aller Traktoren war sein Traum: der MB-trac 1300. Diese Fahrzeuge aus der Daimler-Benz-Traktorenbaureihe wurden von den 1970er-Jahren bis 1991 produziert. Insgesamt liefen in diesem Zeitraum in Gaggenau allerdings nur 2.908 Stück vom Band. Die

Es ist super, dass mein Maschinenring-Job so flexibel ist, weil meine ganze Freizeit in diesem Projekt steckt. Nur so konnte ich beides vereinbaren.

Alex Blum

Alex hilft am Milchviehbetrieb seines Bruders mit, bei Schönwetter ist auch der MB-trac bei der Heuernte im Einsatz.

Schon mit 16, während der Lehre, hatte Alex sein erstes Auto restauriert. Der schnittige Wagen hat auch eine kultige Ausstattung.

Vintagemodelle sind also rar und teure Sammlerstücke. Die Besonderheit des Modells mit 92 kW/125 PS Motorleistung: Der MB-trac basiert auf dem Unimog, hatte vier gleich große Räder und als Alleinstellungsmerkmal eine serienmäßig verbaute, gefederte Vorderachse. In Kombination mit einem vollsynchronisierten Wendegetriebe wurde der MB-trac damit zu einer der komfortabelsten Arbeits- und Transportmaschinen seiner Zeit.

Perfekte Herausforderung

Nach einiger Suche fand Alex in Thüringen genau das, was er gesucht hatte: einen MB-trac 1300 aus dem Jahr 1979. Das Modell hat eine spezielle Motorhaube und wurde in dieser Form nur vier Jahre produziert. Ein Glückstreffer. Der Trac stand bereits seit zehn Jahren beim Verkäufer. Die lange Stehzeit erklärte den desolaten Zustand, machte den Trac damit aber auch zum leistbaren Renovierungsobjekt, denn vergleichbare Objekte waren wesentlich teurer. Außerdem war er eine richtige Herausforderung. Schnellstmöglich organisierte Alex den Transport per Spedition, und der MB-trac war auf dem Weg ins Ländle.

Projektstart mit viel Recherche

Endlich konnte er loslegen, denn am Fahrzeug war viel zu tun. Sogar die Farbe war nicht mehr im originalen Zustand. „Irgendjemand hat ihn einfach übermalt. So etwas kann man doch nicht so lassen. Teile, wie beispielsweise die Räder, musste ich ebenfalls austauschen. Die waren so marode, da hätte eine Runderneuerung gar nichts mehr gebracht."

Immer wieder steckten Stunden an Recherche im Projekt: Denn Teile in originalem Zustand oder auch als nachgebaute Sonderanfertigung zu finden ist nicht einfach. Das Kultgefährt sollte aber komplett originalgetreu wiederhergestellt werden, bis auf die letzte Schraube. „Schon allein solche Reifen zu bekommen war in Österreich leider unmöglich. Nur in Norddeutschland gibt es einige Händler, doch man muss natürlich wissen wo", sagt der Restaurierungs-Profi.

Schon mit 16, während der Lehre, hatte Alex mit dem Fiat Uno Turbo sein erstes Restaurierungsprojekt gestartet.

Alex braucht immer eine Herausforderung. Wenn er nicht am MB-trac oder am Fiat Uno schraubt, dann widmet er sich seinem Motorrad. In seiner Freizeit ist er dauernd am Basteln.

Mehr als 3.000 Arbeitsstunden

Im Grunde nahm Alex den kompletten MB-trac einmal auseinander und setzte ihn dann Stück für Stück wieder zusammen. Dabei machte er bis auf die neue Lackierung alles selbst. Insgesamt zwei Jahre lang steckte er täglich vier bis fünf Stunden in seinen Kindheitstraum. Hochgerechnet ergibt das weit über 3.000 Arbeitsstunden, denn auch an den Wochenenden wurde geschraubt. Projektstart war im Februar 2018, fertiggestellt war das Schmuckstück im März 2020.

Seither ist der Trac im Einsatz. Gerne hilft Alex damit auch seinem jüngeren Bruder, der die heimische Landwirtschaft - einen Heumilchbetrieb - übernommen hat, bei der Heuernte. Doch ein „normaler“ Hoftraktor ist der MB-trac nicht: „Er wird zwar zum Arbeiten verwendet, aber nicht, wenn es extrem dreckig oder nass ist“, sagt er und grinst. „Es ist halt ein Hobbyfahrzeug. Im Sommer ist er bei der Arbeit auch für alles Mögliche im Einsatz, aber im Winter steht er.“

Hauptsache außergewöhnlich

Im Winter wird das gut behütete Gefährt gewartet, genauso wie die beiden anderen „Projekte“, die Alex selbst restauriert hat. Der Trac war zwar bisher das Größte, aber nicht das Erste. Schon mit 16 hatte er während seiner Lehre sein erstes Auto restauriert: einen weiß-schwarzen Fiat Uno Turbo. Er wird immer noch liebevoll gepflegt und gefahren, denn er ist genauso Kult wie der Trac.

Zum außergewöhnlichen Fuhrpark zählt außerdem eine Suzuki RV90: „So eine, wie sie Bud Spencer und Terence Hill in den Filmen gefahren haben“, lacht er. „Bei mir gibt es keine gewöhnlichen Marken. Ich habe nur so seltenes Zeug. Das gefällt mir.“ Natürlich fährt er auch die Suzuki immer noch. Vor allem im Sommer zum Baden ist sie praktisch, meint er. Dann muss er keinen Parkplatz suchen.

Das nächste Projekt für den talentierten Schrauber? In näherer Zukunft wird wohl ein Haus gebaut. Doch ein Hänger für den Trac, das wäre schon vorher auch noch was ...

„Bei mir gibt es keine gewöhnlichen Marken. Mir gefällt nur so seltenes Zeug.

Alex Blum

Zweiradmodus: Mit der Suzuki RV90 ist Alex im Sommer gerne unterwegs. Besonders die kurze Strecke zum nahen Badesee ist mit dem Flitzer ein echtes Vergnügen. Außerdem hat er keine Parkplatzprobleme, denn mit dem schmalen Zweirad kann er überall parken.

Zeitgeschichte

60 Jahre Maschinenring

1961 wurde der erste Maschinenring in Österreich gegründet. Unser Rückblick zeigt Meilensteine der letzten 60 Jahre, etwa Zuerwerbs-Möglichkeiten im Service-Bereich, die Gründung der Zeitarbeits-Sparte und den Maschinenring heute.

Die Idee. Gemeinsam geht's leichter

Hinter der Maschinenring-Idee stand die Frage, wie die bäuerlichen Familienbetriebe überleben könnten. Denn in den 1950ern wanderten viele Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft in besser bezahlte Industrie-Jobs ab. Die Mechanisierung setzte in der Landwirtschaft ein, doch viele Betriebe konnten sich die teuren Maschinen nicht leisten. Erich Geiersberger, Leiter des Landfunks im Bayrischen Rundfunk, entwarf die Idee der Maschinenringe. Sie sollten dafür sorgen, dass die Maschinen, die lokal vorhanden waren, besser ausgelastet werden: Ein Landwirt verrichtet mit seiner Maschine, die er nicht dauernd braucht, bei anderen Arbeiten und umgekehrt, koordiniert vom Maschinenring. Die Idee Erich Geiersbergers führte 1961 zur Gründung der „Maschinenbank Andorf", dem ersten Maschinenring Österreichs. Zweck des ersten und aller folgenden Maschinenring Vereine ist bis heute die Verbesserung der Existenzgrundlage der Mitglieder durch gegenseitige persönliche und/oder technische Hilfeleistung.

Steiniger Anfang

Damit die Maschinen und Einsätze schnell und einfach koordiniert werden konnten, brauchte es das Telefon. Doch nur rund 15 Prozent aller Bauernhöfe hatten in den 1960er Jahren einen Telefonanschluss. Die Aufschließungskosten waren extrem hoch, und so hatten es die Maschinenringe schwer. Trotzdem entstanden immer mehr davon. Sie gaben nicht auf, stellten Ansuchen an die Telegraphen-Baudirektion, warben um Förderungen. 1975 hatten erst 1 Prozent aller Vorarlberger Landwirte ein Telefon, im Burgenland 32 Prozent. In allen anderen Bundesländern waren es um die 50 Prozent, in der Steiermark bereits 70 Prozent. Das ersehnte Telefon und die Einstellung von Geschäftsführern, die die Einsätze koordinierten, führte dazu, dass 1975 österreichweit in 209 Maschinen- und Betriebshilferingen Landwirte Maschinen teilten, gegenseitige Arbeits-Unterstützung (Betriebshilfe) leisteten und so ihre Höfe auch im Nebenerwerb bewirtschaften konnten.

Zusätzliches Einkommen durch Service-Dienstleistungen

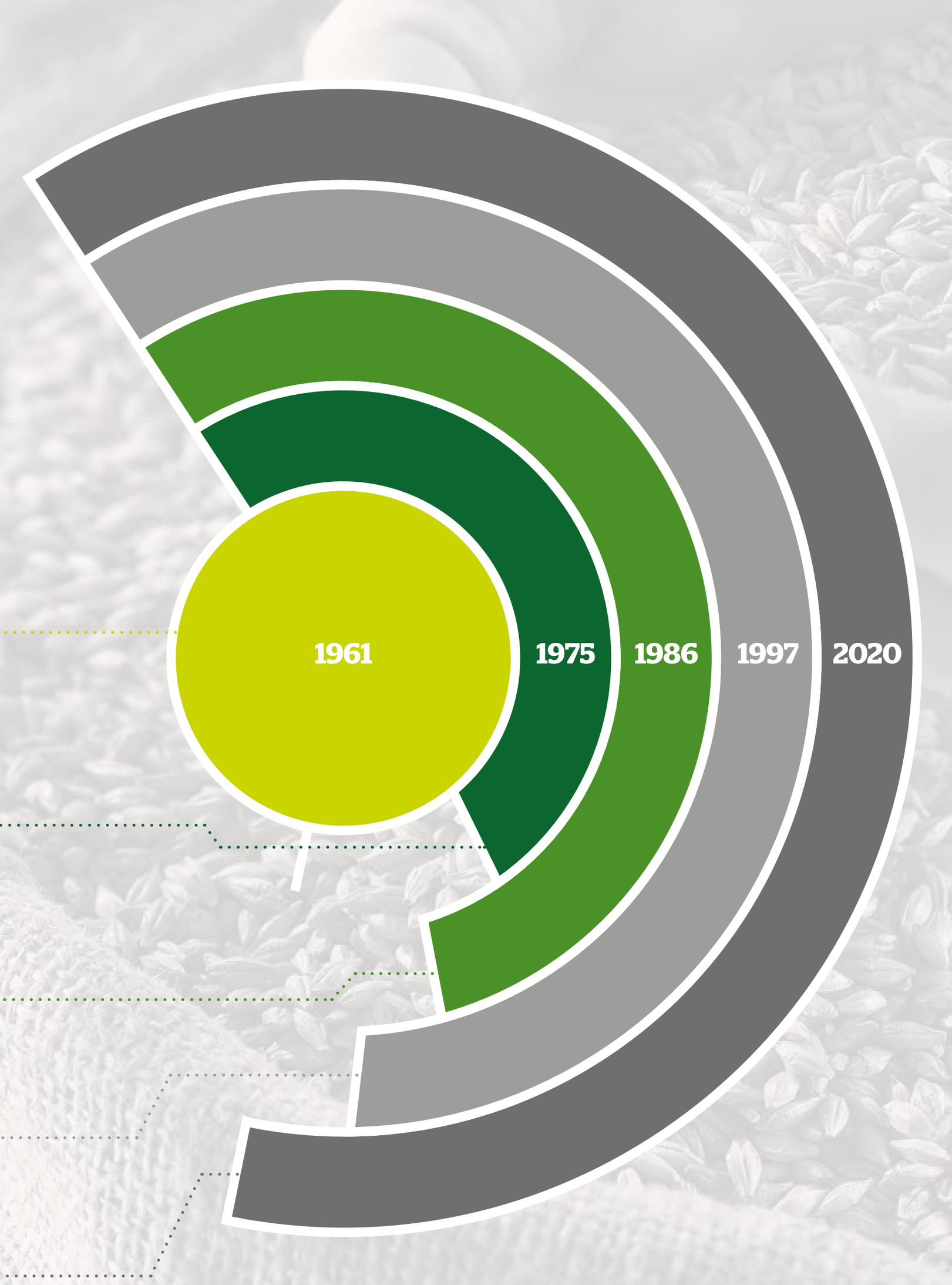
1986 beschloss die Generalversammlung des Maschinenring Bundesverbands den Schritt in ein neues Geschäftsfeld: Service-Dienstleistungen. Über den Maschinenring arbeiteten Landwirte mit ihren Maschinen und Traktoren in landwirtschafts-nahen Bereichen wie Landschaftspflege oder Winterdienst – für Kommunen, Unternehmen, öffentliche Auftraggeber. Für diesen Leistungs-Bereich des Maschinenring wurde 1995 in Oberösterreich die erste Service-Genossenschaft gegründet. Besitzer der Maschinenring Service-Genossenschaften sind bis heute die Vereine und damit die landwirtschaftlichen Mitglieder.

Zeitarbeit für Hofnachfolger

Viele Hofnachfolger brauchten ein zweites Einkommen, bis sie selbst den Betrieb übernehmen würden. Daher wurde 1997 die "Maschinenring Personalleasing" gegründet. Der erste Kunde, die Firma Viking in Tirol, hat bis heute Zeitarbeits-Personal vom Maschinenring. Aus der Landwirtschaft heraus hat sich eine Organisation entwickelt, die mittlerweile mehr als 5.000 Personen Arbeitsplätze am Land bietet.

Regional. Österreichweit. International

Seit 1961 wuchsen die Maschinenringe zusammen. Mittlerweile gibt es mehr als 80 regionale Maschinenringe sowie die jeweiligen Landes- und Bundesorganisationen. Sie hatten zuletzt über 73.000 landwirtschaftliche Mitgliedsbetriebe und erwirtschafteten gemeinsam EUR 360 Millionen. Rund 28.000 Personen arbeiteten über die Maschinenringe für tausende Gemeinden, Unternehmen, Private. Und auch international ist der Maschinenring aktiv: im Personalleasing in in Deutschland, Tschechien, Ungarn, Slowenien und der Slowakei.


1961
1975
1986
1997
2020

Maschinenring

Alles digital?

Das Schlagwort Digitalisierung und dessen Auswirkungen begleiten uns alle täglich, im Beruflichen wie im Privaten. Wir haben Maschinenring Bundesobmann Christian Angerer und Gertraud Weigl, die Geschäftsführerin der bundesweiten Organisationen, zum aktuellen Stand befragt: In Land- und Forstwirtschaft, bei Wildbächen, Baummanagement und Neophyten, bei Kernprozessen und interner Zusammenarbeit.

Digitalisierung ist ja in aller Munde. Wo steht da der Maschinenring?

Christian Angerer: Mittendrin. Wir arbeiten in allen Bereichen an der Digitalisierung. Wobei es ganz wichtig ist, festzustellen: Was ist Digitalisierung überhaupt? Dabei geht es um die Umwandlung vom Analogen ins Digitale. Es geht um einen Veränderungsprozess, um die digitale Transformation. Und das hat einige Aspekte: Etwa digitale Daten und deren Interpretation, digitale Infrastruktur, digitale Technologien sowie digitale Prozesse. Wir arbeiten an all diesen Aspekten.
Ein Rückblick hilft, unsere Position dazu besser einzuordnen: In den 1960ern wurde der Maschinenring gegründet. Damals befand sich die Landwirtschaft im Umbruch, Maschinen ersetzten manuelle Arbeiter. Der Maschinenring 1.0 ermöglichte also den heimischen landwirtschaftlichen Betrieben den Zugang zur Mechanisierung. Dann brauchte es punktuelle Unterstützung am Hof: Der Maschinenring 2.0 ermöglichte den Zugang zu Arbeitskräften. Soziale Betriebshelfer springen im Notfall ein, etwa bei Unfällen. Wirtschaftliche Betriebshelfer decken Arbeitsspitzen ab, beispielsweise beim Forstpflanzen setzen. Maschinenring 3.0 war der Einstieg ins Dienstleistungs-Geschäft, ergänzend zur landwirtschaftlichen Welt: Mit der Gründung der Maschinenring Service Genossenschaften in den 1970er Jahren ermöglichte der Maschinenring Zugang zum Zusatzverdienst außerhalb der Landwirtschaft. 1998 folgte die Zeitarbeits-Sparte Maschinenring Personal und Service. Und nun stehen wir beim Maschinenring 4.0: Wir arbeiten im Service-, also dem Dienstleistungsbereich für Gemeinden, Unternehmen, öffentliche Organisationen und Private sowie im Personalleasing an der Digitalisierung und wollen unseren landwirtschaftlichen Mitgliedern den Zugang zur Digitalisierung ermöglichen.

Bleiben wir beim Grundlegenden: Digitalen Daten und der digitalen Infrastruktur. Was machen Sie da?

Gertraud Weigl: Ein Beispiel aus dem Winterdienst: Wir informieren unsere Winterdienstleister per Wetter-SMS über ihre lokale Wetterlage. Dahinter liegt Big Data, globale Wetterdaten, mit denen die lokale Wetterlage leichter vorhersagbar wird. Die Verlässlichkeit der Daten ist genauso wichtig, wie deren richtige Interpretation und der Mensch, der seine Handlungen daraus ableitet. Unsere Dienstleister wissen aus der Kombination der digitalen Daten und ihren persönlichen, lokalen Erfahrungswerten, ob sie zum Schneeräumen oder Streuen ausrücken müssen – oder eben nicht.
Ein anderes Beispiel, diesmal aus der Landwirtschaft: Wir haben ein RTK-Netzwerk aufgebaut, das auf +/-2cm genau ist. RTK steht für Real Time Kinematic. Simpel gesagt: Anhand des Unterschieds von mehreren Satelliten-Signalen – die

Christian Angerer
Bundesobmann Maschinenring Österreich

Geboren in Breitenwang/Tirol, erster Banklehrling der Raiffeisenbank Reutte 1975, mehr als 30Jahre lang Prokurist bei der Raiffeisenbank Reutte (bis 2016), Vizebürgermeister der Gemeinde Breitenwang. Verheiratet mit Sigrid (führt die „Urlaub am Bauernhof"-Ferienwohnung), 2 Kinder. Zum Familienbetrieb gehören 7,5 Hektar Grünland, Gemsfarbige Gebirgsziegen und Tiroler Bergschafe.
1994 Gründungsmitglied des Maschinenring Reutte (heute Maschinenring Tiroler Oberland), 2017 Wahl zum Tiroler Maschinenring Landesobman, 2019 Wahl zum Maschinenring Bundesobmann.

stetig um die Erde kreisen – und der immer fixen Maschinenring Basisstation berechnet der Traktor mittels Mobilfunk-Korrektursignal, wo er ist. Landwirte können damit immer in der gleichen Spur fahren, um den Boden nur dort zu verdichten. Der Dienstleister, der für einen anderen Landwirt sät oder düngt, fährt ebenfalls auf der gleichen Spur – dank Maschinenring Mobil RTK. Selbstfahrende Traktoren sind in der Landwirtschaft keine Zukunftsmusik, sondern auf vielen Feldern bereits Realität. Auch Weingärten oder ganze Wälder lassen sich mit RTK-Genauigkeit setzen, damit für Pflegemaßnahmen und Erntemaschine genug Platz ist. Die Herausforderung ist wie bei jeder digitalen Technik: Sie muss immer fehlerfrei funktionieren. Wenn etwas nicht klappt, dann ruft der Landwirt beim Maschinenring an und erhält Support. Wir haben um 05:00 Uhr morgens schon Notfällen geholfen, ebenso wie um 23:00 Uhr nachts.

Kommen wir von digitalen Daten und der digitalen Infrastruktur zu digitalen Technologien. Was nutzt der Maschinenring hier, was bietet er an?

Weigl: Am einfachsten lässt sich das anhand von drei Beispielen aus unserem Dienstleistungs-Angebot aufzeigen: Bei Wildbach-Begehungen, dem Baummanagement und dem Erfassen und Entfernen invasiver Neophyten. Starten wir mit dem Wildbach-Gefahrenmanagement. Dabei geht es darum, Gefahrenpotenziale von Bächen und Flüssen rechtzeitig zu erkennen und falls nötig rasch zu beseitigen. So lässt sich das Schadensrisiko bei Hochwasser, etwa nach Starkregen oder der Schneeschmelze, minimieren. Denn Baumstämme, Äste oder Wurzelstöcke können zu Verklausungen führen, das Wasser staut sich zurück, bis alles losbricht, Überschwemmungen oder Muren verursacht oder Bauwerke wie Brücken beschädigt. Daher schreibt das Gesetz die regelmäßige Begehung von Wildbächen vor. Jeder Grundbesitzer muss Hindernisse und Gefahren in seinem Gebiet entfernen – und entlang eines Wildbachs gibt es viele Grundbesitzer. Wir begehen den gesamten Bach und nehmen alle Hindernisse, abbrechende Ufer, schadhafte Bauwerke auf. Alle Informationen, Übelstände, Gefahrenpotenziale, georeferenzierte Fotos, werden in ein digitales Tool übertragen und an den Auftraggeber übergeben. Übelstände wie umgestürzte Bäume entfernen wir dann auch. Meist beauftragen uns Gemeinden mit der Wildbach-Kontrolle: Sie haben dann den digitalen Überblick, was zu tun ist, können die Grundstücksbesitzer kontaktieren oder Reparaturen veranlassen. Beispielsweise haben die niederösterreichischen Wildbachwarte in den letzten 1,5 Jahren 637km Wildbäche für acht Ybbstaler Gemeinden begangen. Das entspricht einer Strecke von Wien nach Bregenz. In 1.000 Arbeitsstunden kontrollierten sie in 1,5 Jahren die Gewässer auf Hindernisse und Schäden. Auftraggeber sind acht Gemeinden: Allhartsberg, Göstling/Ybbs, Hollenstein/Ybbs, Lunz/See, Sonntagberg, St. Georgen/Reith, Waidhofen/Ybbs sowie Ybbsitz. Sie schlossen sich für dieses Projekt zusammen, denn speziell im Ybbstal gibt es viele Wildbäche, die über Gemeinde- und Grundstücksgrenzen fließen. Dabei koordinierte der Maschinenring nicht nur die Aufnahme der Wildbach-Daten, sondern auch die Abstimmung mit den Gemeinden und über tausend Liegenschaftsbesitzern.

„Die Herausforderung ist wie bei jeder digitalen Technik: Sie muss immer fehlerfrei funktionieren. "

Gertraud Weigl

Gertraud Weigl
Geschäftsführerin der Maschinenring Bundes-Organisationen
Aufgewachsen auf einem landwirtschaftlichen Betrieb im oberösterreichischen Mühlviertel, den ihr Bruder übernommen hat. Verheiratet, eine Tochter.

Seit 2016 Geschäftsführerin von Maschinenring Personal und Service, übernahm sie per 01.11.2020 auch die Geschäftsführung des Maschinenring Österreich. Damit lenkt die erfahrene Sozial- und Wirtschaftswissenschafterin auch den Dachverband von 90 Organisationen mit gemeinsam 73.600 landwirtschaftlichen Mitgliedern, und einem Jahresumsatz von EUR 360 Millionen.

Beim Wildbach-Gefahrenmanagement werden Übelstände digital erfasst. So werden sie leichter wieder gefunden, um sie zu entfernen und damit die Gefahr zu beseitigen.

Ob zentimetergenaues Fahren mit Maschinenring Mobil RTK oder die Maschinenring Teamwork App - der Maschinenring stellt den Landwirten digitale Technik zur Verfügung.

In den digitalen Baumkataster wird nicht nur die Lage, sondern auch die Baumart, Größe oder Gesundheitszustand eines Baums eingetragen. Das erleichtert Erhaltungs-Maßnahmen und die Kontrolle der Verkehrssicherheit.

Bäume und Neophyten werden auch digital erfasst, oder?

Angerer: Ja genau. Wir erstellen digitale Baumkataster. Hier werden beispielsweise alle Bäume auf einem Grundstück oder entlang einer Gemeindestraße eingetragen: Wo steht der Baum? Welche Baumart, welchen Standort, welche Höhe, welchen Stammumfang hat er? Wie vital ist er? Hat er Schädlinge oder Krankheiten? Welche Pflegemaßnahmen braucht er? Ein gesunder, kräftiger Baum ist ja ein wertvolles Gut, das es zu erhalten gilt. Gleichzeitig ist der Baumbesitzer für die Verkehrssicherheit seines Baums verantwortlich. Regelmäßige Kontrollen, Baumpflege und die Dokumentation im Baumkataster können Unfälle verhindern und daraus entstehende Folgen und Schadenersatzansprüche minimieren.

Weigl: Das Neophyten-GIS, das wir derzeit aufbauen, verfolgt den genau umgekehrten Zweck: Wir erfassen, wo invasive Neophyten auftreten bzw. verorten den Standort. Die Kombination der Daten erlaubt es, Häufungen("Hot-Spots") leichter und schneller zu erkennen und gezielte Bekämpfungs-Maßnahmen zu setzen. Denn invasive Neophyten wie zum Beispiel das Drüsige Springkraut oder der Japanische Staudenknöterich machen vor Grundstücksgrenzen nicht halt – hier ist die lokale Koordination notwendig.

Seit April wird ein Kernprozess des Maschinenring, das Teilen landwirtschaftlicher Maschinen, auch via digitaler App abgewickelt. Was kann sie?

Angerer: Über die österreichischen Maschinenringe können Landwirte seit 1961 füreinander arbeiten und sich Maschinen teilen. So können sie sich moderne, effiziente und ressourcenschonende Maschinen leisten, die für einen Betrieb allein nicht wirtschaftlich wären. Zusätzlich können die Landwirte dadurch auch ihre Arbeitskraft und ihre Maschinen besser auslasten. Unsere neue App, Maschinenring Teamwork, bildet das digital ab: Damit können Landwirte Maschinen, Maschinendienstleistungen und Arbeiten im Rahmen der land- und forstwirtschaftlichen Betriebshilfe (z.B. Maschinenführer, Stallarbeit, Forstpflanzen setzen) suchen und buchen oder anbieten und abrechnen. Wir wollen damit den Zugang zu Maschinen und Arbeitskräften für die heimischen Landwirte noch ein Stück leichter machen. Dieses Projekt ist eines von mehreren in unserem Maschinenring Cluster zur agrarischen Kooperation, in dem wir digitale Lösungen – auch in Versuchs- und Demonstrationsbetrieben – auf Praxistauglichkeit testen bzw. eigene digitale Lösungen schaffen, die für die heimischen Landwirte wirklich brauchbar sind.

> **„Digitalisierung sollte nie ein Selbstzweck sein, sondern immer dazu beitragen, uns die Arbeit, das Leben zu erleichtern."**
>
> **Christian Angerer**

Apropos leichter machen und Brauchbarkeit: Ist das nicht ein wichtiger Aspekt der Digitalisierung?

Angerer: Definitiv. Digitalisierung sollte nie ein Selbstzweck sein, sondern immer dazu beitragen, uns die Arbeit, das Leben zu erleichtern. So wie die digitalen Instrumente, die Wildbach-Begehungen, Baummanagement, Neophyten-Bekämpfung effizienter machen. Ganz nah an unserer Lebensrealität und mittlerweile nicht mehr wegzudenken sind auch die Video-Konferenzen, die uns in Corona-Zeiten virtuell an einen Tisch zusammenholen. Die Umstellung aufs Home Office hat in allen Maschinenringen in Österreich sehr gut geklappt, unsere Büro-Mitarbeiter haben nahtlos für unsere Mitglieder und Kunden weitergearbeitet und die Teams draußen koordiniert. Denn der Schnee war trotz Corona zu räumen, der Rasen zu mähen, die Bäume zu kontrollieren. Fest steht: Die Digitalisierung wird immer mehr in unser Leben einfließen. Wir alle müssen lernen, mit den digitalen Lösungen umzugehen, sie bestmöglich zu nutzen. Denn all die digitalen Helfer sind nur so gut wie der Mensch, der sie versteht, richtig interpretiert, richtig anwendet, und passend in seine Arbeit und sein Leben integriert.

Sichere Trails für die Mountainbike-WM

Seit 2010 arbeitet der Maschinenring immer wieder für die Leoganger Bergbahnen im Bikepark bei der Asitzbahn: Meist führt er Mäh- und Düngearbeiten durch, oft bessert er auch den Trail aus. Zuletzt beauftragten die Leoganger Bergbahnen, gemeinsam mit dem Veranstalter der Mountainbike-WM, der Saalfelden-Leogang Event GmbH, Instandsetzungsarbeiten an den Trails, auf denen die Mountainbike-WM im Oktober 2020 stattfand.
„Da ja neben der Downhill-WM zeitgleich auch die Cross-Country-WM bei uns stattfand, mussten wir im Vorfeld große Trailabschnitte neu errichten. Und das unter enormem Zeitdruck", so Kornel Grundner, der Geschäftsführer der Leoganger Bergbahnen. Bis zu acht Maschinenring Dienstleister halfen parallel mit, damit alles rechtzeitig fertig wurde. „Auch in den kommenden vier Jahren wird es Doppel-Weltcup-Veranstaltungen im Bikepark Leogang geben, also Downhill und Cross-Country. Die Mitarbeit des Maschinenring-Personals beim Bau der Trails und die Grünraumpflege des großen Areals war für uns heuer sehr wichtig. Und die Leute haben wirklich top Arbeit geleistet!", so Grundner zufrieden.

Fledermaus-Rettung

Die Baumpfleger vom Maschinenring Wiener Becken staunten nicht schlecht, als sie bei der Abtragung einer Pappel in Maria Lanzendorf mitten im Winter 2020 plötzlich deren Bewohner zu Gesicht bekamen. Denn ältere Bäume besitzen oftmals besonders wertvolle Strukturen, die von vielen Tieren gerne über kürzere oder längere Zeit als Wohn- oder Fortpflanzungsstätte angenommen werden. Wenn jedoch ein solcher Baum aus Gründen der Verkehrssicherheit gefällt werden muss, ist umsichtiges Handeln gefragt.
In diesem Fall hatten sich etwa 150 Fledermäuse die vorhandene Baumhöhle als Winterquartier ausgesucht. Als die Baumpfleger auf die kleinen Untermieter aufmerksam wurden, stellten sie die Arbeiten sofort ein. Mit Hilfe der KFFÖ (Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich, www.fledermausschutz.at) wurden die etwa 150 Tiere gerettet.
Das Ereignis zeigt, wie wichtig der fachlich richtige Umgang mit dem potenziellen Konfliktfeld zwischen Artenschutz und Baumpflege beziehungsweise Verkehrssicherheit ist. In internen Schulungen wurde nun zusammen mit den Baumpflegern und dem Team des Maschinenring Naturraummanagement eine Vorgehensweise geschaffen, um künftig Überraschungen dieser Art bestmöglich zu vermeiden. Nun wird eine Endoskop-Kamera verwendet, um potenziell besiedelte Habitate vorab zu sondieren. Zusätzlich wurden die Baumpfleger im Rahmen des jährlich stattfindenden Baumpfleger-Treffens im richtigen Umgang mit naturschutzfachlich relevanten Zielarten (Säugetiere, Vögel, Insekten) geschult.

150 Fledermäuse wurden gerettet, als eine Pappel aus Verkehrssicherheits-Gründen gefällt werden musste.

Die gesponserten Mischwaldzellen tragen dazu bei, den umgebenden Wald langfristig zu stabilisieren - eine der ersten Mischwaldzellen wurde von Musiker Manu Delago übergeben.

Unternehmen sponsern klimafitte Bergwälder

Der Klimawandel schädigt auch die Bergwälder. Höhere Temperaturen (die mittlere Jahrestemperatur wird im Alpenraum bis 2100 um bis zu 4 Grad steigen, wenn Klimaschutzziele weiterhin nicht erreicht werden), veränderte Niederschläge mit längerer Trockenheit, mehr verheerenden Starkniederschlägen und mehr Schädlingen macht ihnen zu schaffen. In Tirol startete das Projekt Klimafitter Bergwald (https://klimafitter.bergwald.tirol). Einer der Partner ist der Maschinenring. Mit Pflegemaßnahmen soll der Wald seine wertvolle Funktion als Lebens-, Schutz- und Erholungsraum behalten. Unternehmen können helfen, die Wald-Umwandlung mit Hilfe von Mischwaldzellen zu beschleunigen: Drei unterschiedliche Sponsorpakete stehen zur Auswahl. Fachleute des Forstdienstes und vom Maschinenring Tirol kümmern sich um die Auswahl der geeigneten Flächen, die fachgerechte Pflanzenauswahl und die sorgfältige Pflanzung der Jungbäume. Als Gegenwert erhalten die unterstützenden Firmen die Möglichkeit zur Aufstellung einer Tafel mit der Nennung als Sponsor, eine Nachweisurkunde und Fotos für die weitere Verwendung.
Als Mischwaldzellen werden im Namen der Sponsoren zum Standort – also zu Boden, Witterung, oder auch Grundwasserstand – passende Jungbäume in bestehende Waldgebiete gesetzt. Denn artenreich gestaltete Wälder sind immer weniger anfällig als solche, in denen eine Baumart dominiert. Die kleinen Zellen werden also sukzessive stabilisierend im umgebenden Forst wirken. Ihre Vielfalt wird in den nächsten Jahrzehnten mit unterschiedlichsten Klimaentwicklungen besser zurechtkommen als die heutigen Nadelwälder. Parallel zum Pflanzen und Pflegen der klimafitten Mischwälder stellen auch die Jungwaldpflege und Durchforstung einen Schwerpunkt dar.

Neue Bäume für Schloss Fuschl

Eine nachhaltige Bewirtschaftung aller Außenflächen ist elementarer Bestandteil des Unternehmensleitbildes der zum Mariott-Konzern gehörenden Schluss Fuschl-Betriebe. Schon seit einigen Jahren betreuen die Forstprofis des Maschinenring die Forstflächen im Sinne dieses Grundprinzips. So führten sie Baumpflegearbeiten zur Erhaltung der Verkehrssicherheit auf den schlosseigenen Wanderwegen durch, wie etwa am beliebten Seerundweg.
Aufgrund von Eschentriebsterben oder auch, Wind- und Schnee-Schadereignissen waren zahlreiche Baumfällungen sowie die Entfernung von Baumreihen an der Bundesstraße notwendig. 2020 folgten Aufforstungsmaßnahmen. Der Maschinenring Salzburg bezog die 1.800 Forstpflanzen-Setzlinge vom Salzburger Landesforstgarten. Nach dem Aushub wurden sie gekühlt gelagert und in eigenen Pflanzsäcken auf die Baustelle geliefert. In diesen speziellen Pflanzsäcken können sie im Freien noch kurze Zeit gelagert werden, bevor sie verarbeitet werden müssen. Im steilen und steinigen Gelände wurde gruppenweise gesunde Vielfalt gepflanzt: Bergahorne, Bergulmen, Vogelkirschen sowie Lärchen, Tannen und Fichten. Die Pflanzengruppen wurden mit Rücksicht auf Standort und Topographie verteilt. Jeder einzelne Baum wurde mit einem Pflanzenschutz versehen: Die Tannen erhielten eine Verbiss-Schutzmanschette, die Lärchen eine Fegespirale als Schutz gegen das Verfegen durch Rehböcke. Bei den Laubhölzern dienen die Baumschutzhüllen gegen Verbiss und zur Förderung des Höhenwachstums.

Panorama

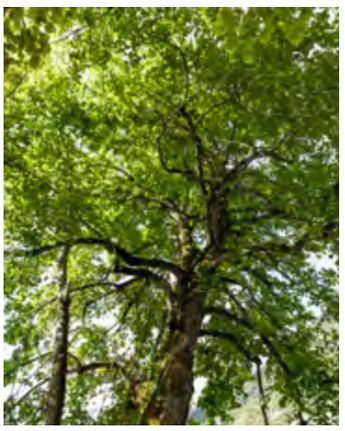
Freiwillig am Bauernhof mithelfen

Viele Familienbetriebe bewirtschaften ihre Höfe seit Generationen und tragen mit ihrer täglichen Arbeit wesentlich zur Landschafts- und Kulturpflege bei. Doch gerade zu den Arbeitsspitzenzeiten stehen manche vor der Herausforderung, die viele Arbeit kaum bewältigen zu können und brauchen Unterstützung.
Die Initiative „Freiwillig am Bauernhof“ bringt diese in Form von freiwilligen Helfern auf die Höfe. Das Projekt, das sowohl in Tirol als auch in der Steiermark sehr erfolgreich ist, startete 2020 auch in Vorarlberg. 2019 meldeten sich allein in Nord- und Osttirol 603 Freiwillige aus zehn Nationen für den Einsatz auf 135 Bauernhöfen und Almen. 2020 waren es, trotz Pandemie, wieder über 500 in den beteiligten Bundesländern. Gute Luft, nette Leute und ein wertvoller Beitrag zum Erhalt der Betriebe: Freiwillige haben die einzigartige Gelegenheit auf einen exklusiven Einblick in die landwirtschaftliche Arbeit und das Leben am Bauernhof. Sie kommen auf den Hof und packen direkt dort mit an, wo sie gebraucht werden, etwa bei der Heu- und Feldarbeit. Den Einsatzbetrieben ist mit der zusätzlichen Arbeitskraft sehr geholfen und sie freuen sich, den Blick ihrer Helferinnen auf die Landwirtschaft und die landwirtschaftlich produzierten Produkte nachhaltig beeinflussen zu können. Aus vielen Einsätzen entstanden Freundschaften und oftmals folgt auf einen Einsatz im Folgejahr gleich der nächste, denn wann bekommt man schon einmal die Gelegenheit, in eine ganz andere Welt einzutauchen?
Infos und Anmeldung unter:
www.maschinenring.at/freiwillig-am-bauernhof
Freiwillig am Bauernhof ist ein Projekt im Rahmen des Maschinenring Clusters zur Förderung der agrarischen Kooperation und wird unterstützt von Bund, Ländern und Europäischer Union.

Wir brachten den Wald in die Stadt

Klaus Littmann, international tätiger Kulturunternehmer aus Basel, hat im Herbst 2019 einen Wald im Klagenfurter Stadion anpflanzen lassen. Als Vorlage dazu diente ihm die Zeichnung des österreichischen Künstlers Max Peintner „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“, ein Werk, in dem der Maler bereits 1970 Umweltschutz und Waldsterben thematisierte und mit dem er Kunstgeschichte schrieb. Der Maschinenring unterstützte die Arbeiten rund um die Installation „For Forest“ mit seinem Know-how, Dienstleistern und Baum-Arboristen. For Forest hinterfragte den Umgang des Menschen mit der Natur und löste Diskussionen aus, zu Kunst (Was kann, darf, ist Kunst?), zum Klimawandel, zu den Leistungen des Ökosystems Wald und zum Waldsterben.
Nach den Plänen des Schweizer Landschaftsarchitekturunternehmens ENEA wurde die Vision von Klaus Littmann in die Praxis umgesetzt. Der Maschinenring Klagenfurt und der Maschinenring Kärnten betreuten dabei die in den Sommermonaten gelagerten Pflanzen und sorgten dafür, dass sie auch im Herbst noch frisch und gesund waren. Dann ging es an die Umsetzung: Mit Traktoren und Anhängern wurden die Bäume vom Zwischenlager ins Stadion gebracht. Dort angekommen, wurden sie unter Anleitung an ihre vorgesehenen Plätze gebracht, mittels Kran aufgestellt und verankert. Danach wurden die Baumwurzeln mit Hackschnitzeln bedeckt. Schließlich legten die Arbeiter mit Sträuchern und anderen Pflanzen einen Unterwuchs an. Nach Beendigung der Installation sorgte der Maschinenring wieder für den Abbau der Bäume – die weiterleben dürfen – und die Rückkehr des Klagenfurter Stadions in seinen Ursprungszustand.

Bilder: Gerhard Maurer



Per Boot zum Baumpflege-Einsatz

Wenn im spiegelglatten Achensee die aufgehende Sonne funkelt und sich die umliegenden Berggipfel widerspiegeln, ist es rund um das beliebte Ausflugsgasthaus auf der Gaisalm noch ruhig. Es liegt idyllisch am See und ist nur über einen Wandersteig oder per Boot erreichbar. Um auch hier die Sicherheit von Wanderern und Gästen zu gewährleisten, entfernte der Maschinenring im Rahmen eines Baumpflegeauftrages Totholz und absturzgefährdete Äste von den zahlreichen alten Ahornbäumen und Linden. Schon früh morgens beluden dafür die Baumspezialisten des Maschinenring in der Werft der Achenseeschiffahrt ein Motorboot mit allen für eine Baumpflege notwendigen Utensilien, von der Kletterausrüstung über Seile, Sägen und Baumsicherungen bis hin zur Leiter. Kapitän Christian Obrist brachte die beiden ausgebildeten Baumkletterer zum außergewöhnlichen Arbeitsplatz, wo sie neben umfassenden Pflegearbeiten zusätzlich auch eine Kronensicherung zur Stabilisierung eines alten Ahornbaumes einbauten. Damit wurden zwei Starkäste fachmännisch fixiert und verbunden, um ein Auseinanderreißen durch Wind oder Schnee zu verhindern.

Arbeiten, wo es am schönsten ist

Maschinenring Mitarbeiter arbeiten dort, wo andere Urlaub machen: an den schönsten Plätzen Tirols

Die Tiroler Natur bietet nicht nur vielzählige Erholungs- und Ausflugsmöglichkeiten – auch als Arbeitsplatz hat sie einiges zu bieten. So auch für die Maschinenring-Mitarbeiter Harald, Alois und Julian, die auf der über 2.300 Meter gelegenen Mooseralm einen Erlebnisspielplatz errichteten. Der Maschinenring ist einer jener Arbeitgeber, bei dem das Arbeiten im Grünen an der Tagesordnung steht – neben der Landwirtschaft auch in vielen weiteren spannenden Bereichen, wie der Baumpflege, der Gartengestaltung, der Landschaftspflege oder auch im Forst.

Den Hütern der Bergwasserschätze auf der Spur

Im Defereggen, einem besonders ursprünglich erhaltenen Tal in den Osttiroler Bergen, prägt Wasser die einzigartige alpine Landschaft. Hochgebirgsseen, Wasserfälle, Gebirgsflüsse, Gletscher, Quellen, Moore und selbst Heilwasser beleben den Naturraum inmitten der Nationalparkregion Hohe Tauern. „Um das Bergwasserparadies Defereggental und seine tierischen Bewohner auch den Besuchern näher zu bringen und dabei Wissenswertes zu vermitteln, wurde ein großangelegtes Projekt ausgearbeitet und gemeinsam mit regionalen Handwerksbetrieben – unter ihnen auch der Maschinenring – umgesetzt“, berichtet Otto Trauner, zuständig für Infrastruktur beim Tourismusverband Osttirol.

Beim "Wassermythos", einem Lehrpfad und Erlebnisspielplatz auf 2.350 Meter Seehöhe, entstanden rund um die sogenannte Ochsenlacke mehrere Stationen mit Holzkonstruktionen, Aussichtsplattformen und Informationstafeln. Neben einem Aussichtspunkt am Gebirgsgrat, der dem Rumpf eines Bootes nachempfunden ist, wurden mehrere eindrucksvolle Spielgeräte aus Holz errichtet. Sie sind den „Hütern der Bergwasserschätze“ gewidmet: Cinni – der Wasseramsel, Uro – dem Alpenmolch, Salmo – der Bachforelle, Anura – dem Grasfrosch und Odo – der Libelle. Für Ausflugsgäste stellt die neue Anlage eine Attraktion inmitten der alpinen Landschaft dar, für Harald, Alois und Forstlehrling Julian war es ein besonderer, wenn auch abgelegener Arbeitsplatz. „Eine besondere Herausforderung bei den Bauarbeiten war die Seehöhe, wodurch auch während der Sommermonate ein sehr kurzes Zeitfenster zur Verfügung stand. Zudem muss bei Projekten in dieser einmaligen Naturlandschaft ein besonders hohes Augenmerk auf naturschutzrechtliche Vorgaben gelegt werden“, erklärt Trauner und ergänzt: „Mit dem Maschinenring wurden alle Arbeiten fachgerecht und professionell abgewickelt.“

Genaue Planung notwendig

„Ein Lkw schafft von Lienz aus lediglich eine einzige Lieferung pro Tag. Gerade deshalb war eine genaue Planung notwendig, um alle benötigten Materialien und Gerätschaften immer griff- und einsatzbereit zu haben“, berichtet Vorarbeiter Harald, der sich in seinen mehr als acht Jahren beim Maschinenring an keine so entlegene, wenn auch schöne Baustelle erinnern kann. Der gelernte Tischler, der beim Maschinenring als Forstfacharbeiter auch für Waldarbeiten eingesetzt wird und in Matrei einen Bergbauernhof mit rund 60 Mutterschafen bewirtschaftet, schätzt die Vielfalt der Arbeitseinsätze und Anforderungen, wie sie auch beim Auftrag „Wassermythos“ gefragt sind: „Vor Ort wurden Fundamente gegraben und betoniert, Holz bearbeitet, Wege angelegt und viele weitere Tätigkeiten verrichtet. Die Zusammenarbeit mit den zahlreichen anderen beteiligten Firmen und mitzuerleben, wie ein solches Projekt von Tag zu Tag wächst, war eine spannende und lehrreiche Erfahrung.“

WASSERMYTHOS

100 Prozent Natur

biologisch und nachhaltig – ein Familienunternehmen

Bio, hochwertig, nachhaltig und fair produziert – das ist das Credo der Schickmaiers am landwirtschaftlichen Betrieb und in ihren drei Unternehmen.

„Es ist nicht wahr, dass man mit Bio die Welt nicht ernähren kann. Man muss es nur richtig und konsequent machen.“

Martin Schickmaier

Alles bio und jeder hat seinen eigenen Bereich

Alles bio, hochwertige Produkte aus wertvollen Rohstoffen, nachhaltig und fair produziert – das ist das Credo der Schickmaiers. Egal in welchem der drei Unternehmen: dem Biohof, der Konditorei oder der Marke Genussfux – alle arbeiten Hand in Hand, trotz eigener Bereiche. „Jeder wird um seine Meinung gefragt und darf sie auch äußern. Alle ziehen an einem Strang und helfen zusammen. Aber für seinen Bereich entscheidet dann jeder selbst und trägt am Ende auch die Verantwortung. So arbeitet man gut zusammen“, sagt Martin.
Martin Schickmaier ist ein absoluter Vollblut-Biobauer. Im Jahr 2000 übernahm er mit seiner Frau Brigitta den Hof seiner Eltern. Damals ein „normaler“ Schweinebetrieb, doch Martin war klar: Das geht besser und auch effizienter mit biologischer Landwirtschaft. Heute ist der Biohof Schickmaier ein echter biologischer Vorzeigebetrieb.

Viele Umbauten waren nötig. Vor allem der Stall wurde nach modernen Biostandards umgestaltet. Heute ist er tierwohlgerecht, mit ausreichend Bewegungsmöglichkeit, Luft und Licht. Auch, seine Schweine auf Homöopathie umzustellen, ist ihm gelungen – und der seltene Besuch vom Tierarzt gibt ihm recht. Dann folgte der Umbau von Brigittas Konditorei und der Bio-Imkerei des Vaters und schließlich das jüngste Unternehmen der Schickmaiers: die Fertigungsräume für die Genussfux-Linie der Söhne Manuel und Daniel, einer innovativen Bio-Hanf-Linie mit dem Key-Product Hanfessa, die inzwischen sogar in den SPAR-Filialen gelistet ist.

Im Lauf der Umstellung arbeitete der innovative Landwirt auch immer wieder mit anderen Betrieben oder Fachleuten zusammen: „Indem man voneinander lernt, entwickelt man sich weiter und alle profitieren“, ist die Meinung des Visionärs.

Energieautark – alles vom eigenen Hof

Martin hat schon 2002 die erste Photovoltaikanlage selbst gebaut. „Nicht mit schönen Prospekten, sondern mit Hirnschmalz und Tüfteln.“ So arbeitet er am liebsten. Heute gewinnt man am Biohof Schickmaier den Strom aus Wind und Sonnenenergie. Den Treibstoff für die Traktoren (Pflanzenöl) produziert Martin ebenfalls selbst, und Warmwasser und Wärme übernimmt die hofeigene Großsolaranlage. Überproduktion wird abgegeben, so haben auch noch andere was davon.

Auch am Feld ist Bio Pflicht

Durch den Einsatz von nützlichen Bakterienstämmen, die er Großteils selbst macht, stimmt der Ertrag perfekt. „Es ist nicht wahr, dass man mit Bio die Welt nicht ernähren kann“, sagt Martin Schickmaier. „Man muss es nur richtig und konsequent machen.“

Martin Schickmaier setzt auf Homöopathie und einen tierwohlgerechten Schweinestall. So muss der Tierarzt nur selten vorbeischauen.

Die Konditorei ist das Reich von Brigitta Schickmaier. Sie fertigt Spezial-Torten und preisgekrönte Pralinen und zaubert für ihre Kunden die herrlichsten und schmackhaftesten Kreationen.

Bild rechts: Die Biomarke Genussfux ist inzwischen international bekannt und füllt mit der Hanfessa eine Marktlücke für Allergiker.

Alle ziehen an einem Strang, trotzdem hat jeder seinen Bereich. Die Söhne Manuel und Daniel setzen mit ihrer Genussfux-Linie auf Biohanf.

Familie Schickmaier

Bergsleithenstrasse 23,
4643 Pettenbach (OÖ)
3 Unternehmen – eine Überzeugung: BIO
Biohof, Konditorei, Genussfux

Der Betrieb Schickmaier hat den Weg der biologischen Wirtschaftsweise gewählt:

- Energieunabhängigkeit (energieautark) durch die Produktion von Strom aus Wind und Sonnenenergie, Warmwasser sowie Treibstoff (Pflanzenöl)
- Einsatz von nützlichen Bakterienstämmen auf dem Feld und im Stall
- Direktvermarktung der biologischen Produkte am Betrieb, über Online-Vertrieb und Lebensmittelautomaten

Der Hof ist Maschinenring-Mitglied.

Motivation und Liebe zum Beruf

Brigitta Schickmaiers Herz schlägt für Torten sowie die Begeisterung ihrer Kunden und deren Freude, die sie ihnen mit ihren süßen Kunstwerken macht. Die zweifache Vizestaatsmeisterin, Austrian Chocolate Master (Staatsmeisterin, einzige Frau mit diesem Titel) und Wettbewerbsjurorin ist heute selbst Ausbildnerin: Sie trainiert alle Meisterschüler von Oberösterreich und Salzburg für deren Meisterprüfung.

Ganz nebenbei betreibt Brigitta Schickmaier die Konditorei und fertigt pro Woche 10–60 Torten, manche davon für 60, 100 oder sogar 300 Personen. 30 Jahre lang habe ich nur Einzelstücke gemacht. Keine Torte war gleich", sagt die kreative Künstlerin. Sie verrät uns das Rezept für ihre traumhafte Punschtorte, natürlich mit besten Zutaten in Bio-Qualität.

„30 Jahre lang habe ich nur Einzelstücke gemacht."

Brigitta Schickmaier

Punschtorte

nach dem Rezept von Brigitta Schickmaier

Zutaten für den Biskuitteig:

5 Eiweiß
200 Gramm Zucker
20 Gramm Wasser
1 Prise Salz
5 Dotter
30 Gramm Staubzucker
20 Gramm Öl (zum Beispiel Sonnenblumenöl)
Vanille (1/4 einer Schote ausgekratzt)
Schale einer halben Bio-Zitrone
200 Gramm Mehl
10 Gramm Stärkemehl

Zutaten Punschfülle:

Biskuit und trockene Kuchenreste
(vom letzten Backen)
10 Gramm Nougatcreme
(zum Beispiel Sunfessa von Genussfux)
2-3 große Esslöffel Marillenmarmelade
nach Geschmack etwa 5 Esslöffel Rum
(alternativ Whisky oder Likör)
1 Esslöffel Butter (Teebutter)

Zutaten Glasur

verwendungsfertige Punschglasur
oder für die Selbermacher:
1 Kilogramm Fondant

1. Für den Biskuitteig die Eier trennen. Zuerst Eiweiß, Zucker, Wasser und Salz steif schlagen und beiseite stellen.
Dann die Dotter mit Staubzucker, Öl, der Vanille und der Zitronenschale in einer zweiten Schüssel sehr schaumig schlagen - es muss dabei eine schöne cremige, flaumige Masse entstehen.
Mehl und Stärke miteinander versieben. Nun abwechselnd die steif geschlagene Eiweißmasse in die Eigelbmasse unterheben und erst danach die Mehl-Stärke-Mischung unterheben.

Die Masse ist ideal für eine 24-26 cm-Durchmesser-Form mit einer Höhe von 5 Zentimetern. Den Backofen auf 170-180 Grad (Ober-/Unterhitze) vorheizen und den Boden ca. 45 Minuten goldgelb backen.

2. Nach dem Backen gut auskühlen lassen. Nun wird die Torte (längs) einmal halbiert. Einer der halbierten Teile dient als Deckel und Boden und wird daher nochmals (längs) halbiert und die beiden Teile dann mit einer hausgemachten Marillenmarmelade bestrichen. Achtung: Tortenboden gleich auf einer Tortenplatte platzieren. Der Rest der Torte ist die Basis für die Punschfülle.

3. Damit die Punschschicht dicker ausfällt, zusätzlich noch Kuchenreste und Abschnitt von anderen Tortenböden zugeben. Voraussetzung: Die leckeren „Reste“ müssen trocken sein (keine cremegefüllten Stücke). Für die Punschmasse Biskuit und Kuchenreste mit Nougatcreme, Butter und Marillenmarmelade verkneten. Je nach Geschmack etwa 5 Esslöffel Rum hinzufügen. Wenn die Masse noch zu fest ist, noch etwas Wasser oder Orangensaft hinzugeben.

4. Jetzt wird der Boden mit der Punschmasse befüllt und anschließend der Deckel mit der marmeladenbestrichenen Seite zuerst aufgelegt. Danach darf die Torte im Kühlschrank über Nacht rasten.

5. Am nächsten Tag die Torte aus dem Kühlschrank nehmen und umgedreht auf ein Abtropfgitter für Torten legen. Nun 3-4 Esslöffel Marillenmarmelade gut aufkochen und die Torte „aprikotieren“, das heißt die Biskuit-Poren mit der Marmelade verschließen, indem die Torte ganz mit der heißen Marmelade bestrichen wird.

6. Für die selbstgemachte Variante der Glasur den weißen Fondant schmelzen, eventuell mit Rum verdünnen, und mit roter Lebensmittelfarbe einfärben. Die Torte großzügig vom Rand her mit der Glasur übergießen und mit einer Palette schön glattstreichen. Nach dem Trocknen die Torte mit einem scharfen Messer umrunden, auf die Tortenplatte heben und nach Wunsch verzieren.

Viel Spaß beim Backen!

Bildungsgarten am „Mount Mixnitz“

Gartengestaltung und -bau für das einzigartige Leuchtturmprojekt „Naturwelten Steiermark“ der steirischen Landesjägerschaft

In der Steiermark gibt es seit 2021 einen neuen „Berggipfel“ – den sogenannten „Mount Mixnitz“. Dieser künstlich angelegte „Berg“ bildet ein zentrales Element des Erlebnisareals der Naturwelten Steiermark. Bei der Gestaltung dieses Landschaftsbauprojekts darf der Maschinenring seine Kreativität und gärtnerisches Geschick unter Beweis stellen.

In Mixnitz, dem Tor zum Almenland, im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag, entstehen aktuell die „Naturwelten Steiermark“ – ein einzigartiges Leuchtturmprojekt der steirischen Jägerschaft, mit dem ein starkes und österreichweit einzigartiges Zeichen gesetzt wird.
Die „Naturwelten Steiermark“ sind ein modernes Bildungszentrum mit den Schwerpunkten der jagdlichen Aus- und Weiterbildung für die steirischen Jägerinnen und Jäger sowie der pädagogischen Wissensvermittlung für Kinder, Jugendliche, Familien und Naturinteressierte. Im Fokus steht eine zeitgemäße und erlebnisorientierte Wissensvermittlung zu Themen rund um Jagd, Biodiversität und Kulturlandschaft, Wildtiere, Wildacker sowie Wald und Wiese, mit dem Ziel, dabei auch Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man selbst Positives zum Erhalt unserer Natur beitragen kann.

Das Hauptgebäude, das angrenzende Erlebnisareal mit 30 erlebnispädagogischen Stationen und das Waldstück bieten genügend Raum für eine interaktive und spannende Naturvermittlung für alle Altersklassen. Begleitet von zertifizierten Wald- und Jagdpädagogen wird der Besuch in den Naturwelten Steiermark zu einem großartigen Erlebnis.

Vergessene heimische Artenvielfalt

Mit der kreativen Gestaltung des Grünraums sowie des Landschaftsbaus im Erlebnisareal wurde der Maschinenring beauftragt. Norbert Griebl, Gärtnermeister beim Maschinenring und Projektkoordinator, achtete bei der Bepflanzung darauf, dass ausschließlich heimische Pflanzenarten ausgewählt und von steirischen Gärtnereien bezogen wurden. Die Vielfalt der heimischen Flora wird in Zukunft

Rund 1.700 heimische Sträucher, Stauden und Bäume wurden gepflanzt und 11.000 m² Blumenwiesen angelegt.

„Ich mir sicher, dass die Naturwelten Steiermark allen zukünftigen Besucherinnen und Besuchern ein attraktives, beeindruckendes Naturerlebnis bieten werden."

Mario Hütter, Landesgeschäftsführer Maschinenring Steiermark

nicht nur Auszubildende der steirischen Landesjägerschaft, sondern auch die gesamte Bevölkerung begeistern. Die Besucher dürfen ebenso fast vergessene, alte sowie wilde Obstsorten und die einzigartigen Aromen selten gewordener Früchte wiederentdecken. Für die Gestaltung wurden rund 1.700 heimische Sträucher, 2.000 Stauden und zahlreiche Bäume gepflanzt und rund 11.000 m² Blumenwiesen gestaltet. Griebl berichtet: „Beispielsweise können Besucher die besondere Wuchsform der heimischen Kopfweide bestaunen und in anschließenden Kursen die hervorragenden Eigenschaften dieser Weide als Flechtmaterial kennen lernen."

Den spektakulären „Mount Mixnitz" erkunden

Ein kreatives, landschaftliches Kunstwerk stellt die zentral angelegte Erlebnisareal Station „Mount Mixnitz" dar. Der künstlich erbaute, neun Meter hohe Berg vermittelt den Besuchern wichtige Fakten zu den im alpinen Raum vorkommenden Wildtieren und deren Lebensraum sowie Pflanzen- und Baumarten. Im Fokus steht auch das Thema Klimawandel und, damit einhergehenden Veränderungen in unserer Natur und wie man selbst zur Erhaltung unserer Natur beitragen kann. Die „Naturwelten Steiermark" bieten mit dem „Mount Mixnitz" ideale Voraussetzungen für eine eindrucksvolle Wissensvermittlung.

Natur verpflichtet – Leitsatz der steirischen Landesjägerschaft

Mit den Naturwelten Steiermark setzt die steirische Landesjägerschaft einen mutigen Schritt. Aber auch einen Schritt, der dringend notwendig ist. „Das zu bewahren, was wir alle lieben, die Natur, ist unser Ziel", erklärt Landesjägermeister Franz Mayr-Melnhof Saurau. Das breite Angebot umfasst neben der „Forscherwerkstatt" mit rund 30 Experimentier-Boxen zu den Themen Natur, Wald, Holz und Klimaschutz, die in Zusammenarbeit mit proHolz Steiermark und der Pädagogischen Hochschule Steiermark entsteht, auch eine „Waldwerkstatt", in welcher sich die Kinder und Jugendlichen interaktiv mit dem Werkstoff Holz auseinandersetzen können. Ein großzügig angelegtes Veranstaltungszentrum und ein attraktives Gastronomieangebot bieten zukünftig genügend Platz für diverse Events, Kongresse und Tagungen. Weiters befindet sich im Anbau an das Hauptgebäude eine Kletter- und Boulderhalle des Alpenvereins – Sektion Mixnitz. Mario Hütter, Landesgeschäftsführer Maschinenring Steiermark, freut sich im Namen der Maschinenring Organisation, einen Beitrag im Zuge dieses Vorzeigeprojekts leisten zu können: „Ich bin mir sicher, dass die Naturwelten Steiermark allen zukünftigen Besuchern ein attraktives, beeindruckendes Naturerlebnis bieten werden."

Innerhalb von eineinhalb Monaten gestaltete der Maschinenring den Landschaftsbau des Erlebnisareals Naturwelten Steiermark mit.

Sauber und sicher, am Dach und am Boden

Ob Kontrolle von Flachdach oder Spielplatz, Wartung von Retentionsbecken oder im Einsatz für saubere Parkplätze: Der Maschinenring ist zu ebener Erd‘ ebenso unterwegs wie hoch oben. Dabei übernimmt er einzelne Facility Management Aufgaben, wie im Lakeside Science & Technology Park, oder ist gleich der Komplett-Dienstleister und ausgelagerter Facility Management-Ansprechpartner, wie im FMZ Radenthein.

Langes Leben für das Flachdach

Begrünte Dachflächen leisten einen wertvollen Beitrag für Natur und Umwelt. Gründächer bieten Wärme- und Kälteschutz, Regenwasserspeicher, Lärmminderung, CO_2- Bindung, Schutz des Daches vor direkter Sonneneinstrahlung und Erhöhung der Dach-Lebensdauer. Der Maschinenring bepflanzt Flachdächer und übernimmt anschließend die laufende Pflege. Dabei geht er mit gutem Beispiel voran: So wächst am Flachdach des Maschinenring Steiermark ein artenreiches Biotop inklusive blühender Bienenwiese.
Die Maschinenring-Teams sind vielerorts in luftiger Höhe unterwegs. Beispielsweise betreuen Mitarbeiter des Maschinenring Gusental etliche Linzer Gründächer, mit persönlicher Schutzausrüstung wie Klettersteigset und Auffanggurten und der passenden Sicherheits-Schulung.
Auch Flachdächer ohne Bepflanzung inspiziert und pflegt der Maschinenring. Denn regelmäßige Wartung und Pflege erhöhen die Lebensdauer: Die Maschinenring Mitarbeiter reinigen Rinnen und Fallrohre, säubern Sichtkuppeln, überprüfen die Festigkeit von Profilen, Dachhaken, Schneefanggittern, Lüftungselementen, Anschlussvorrichtungen u.v.m. gemäß ÖNORM B 3691.

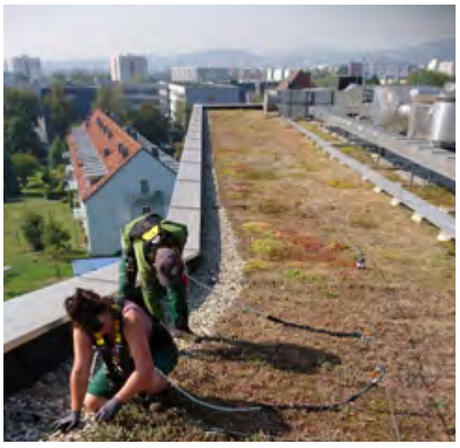
Sicheres Spielen

Nicht nur Flachdach-Kontrolle, auch die Inspektion von Spielplatzgeräten, naturnahen, technikfreien Spielbereichen und deren Umfeld gemäß ÖNORM EN 1176 führt der Maschinenring durch. Im Rahmen der jährlichen Hauptüberprüfung erfolgt durch qualifizierte Spielplatzprüfer eine "Feststellung des allgemeinen betriebssicheren Zustandes von Anlage, Fundamenten und Oberflächen" der Spielplatzgeräte. Gleichzeitig wird eine Überprüfung der Gesamtsituation des Spielplatzes – Lage, Einfriedung, Eingangsbereich, Bewuchs, Informationstafeln etc. – auf Grundlage der ÖNORM B 2607 durchgeführt. Nach Abschluss der jährlichen Hauptüberprüfung erstellt der Maschinenring ein Prüfprotokoll und im Anlassfall eine Maßnahmenliste über die erforderlichen Instandhaltungsarbeiten und deren Dringlichkeit.
Sollte am Spielplatz das Unkraut überhandnehmen, dann rückt der Maschinenring nicht nur mit händischer Unkraut-Entfernung, sondern auch mit Spezialgeräten für eine ökologische Unkrautbekämpfung aus. Diese entfernen unerwünschten Bewuchs durch unterschiedlichste Methoden, wie z.B. mittels einem Heißwasser-Heißdampf-System. Das ist ungefährlich und ungiftig – wesentlich beispielsweise bei Spielplätzen, Kindergärten, Schulen oder Freibädern.

Der Maschinenring bepflanzt Flachdächer. Anschließend übernimmt er die Pflege und die Kontrolle gemäß ÖNORM B 3691.

Regelmäßige Wartung und Pflege erhöhen die Lebensdauer eines Flachdachs. Auch darauf montierte Solarmodule bekommen so wieder mehr Sonnenlicht.

Sollte das Unkraut überhandnehmen, dann rückt der Maschinenring zur ökologischen Unkrautbekämpfung aus, auch mit Spezialgeräten (Heißwasser, -dampf oder -schaum).



Die Maschinenring Mitarbeiter sind am Flachdach, wie hier in Linz, sicher unterwegs: mit persönlicher Schutzausrüstung wie Klettersteigset und Auffanggurten und der passenden Sicherheits-Schulung.

Im Lakeside Science & Technology Park übernimmt der Maschinenring auch Pflege- und Wartungsarbeiten, etwa die Betreuung der Parkflächen.

Ansprechpartner für das komplette Facility Management im FMZ

Seit vielen Jahren ist der Maschinenring Nockberge in der Objektbetreuung für das Fachmarktzentrum (FMZ) Radenthein im Einsatz. Sämtliche Anfragen, die den Bereich Facility Management betreffen, werden vom Maschinenring erledigt.

Radenthein hat sich mit seinen rund 6.500 Einwohnern zu einem bedeutenden regionalen Einkaufsstandort entwickelt. Das FMZ liegt direkt an der stark frequentierten Millstätter Bundesstraße und ist dementsprechend gut besucht.

Zu den Arbeiten des Maschinenring zählen die Grünraumpflege, der Hecken- und Strauchschnitt oder die regelmäßige Kontrolle des Außenbereichs hinsichtlich Müll, Laub oder Beleuchtung. Jährlich wird die Fassade gründlich gereinigt, zudem erfolgt zusätzlich zweimal im Jahr eine Außenreinigung (Entfernung von Schmutz, Spinnen, Ungeziefer) speziell im Bereich des Kaffeehauses, der BIPA-Filiale und des Frisörgeschäftes.

Die kompletten Facility Management Aufgaben werden ebenfalls durch den Maschinenring organisiert. Dazu zählen bei Bedarf die Organisation von Heizungstechnikern, Dachdeckern, Spenglern oder Elektrikern. Kleine Schäden werden durch die Dienstleister des Maschinenring behoben. Ebenso zählt die komplette Winterdienstbetreuung, vom Streuen, Räumen bis hin zum Abtransport zu den Leistungen. Im Winter 2020/2021 wurde zusätzlich auch das Dach des FMZ Radenthein von der drückenden Schneelast befreit.

Auch sämtliche Gas-, Wasser- und Stromzähler werden von den Mitarbeitern des Maschinenring abgelesen. Die Daten werden an die Hausverwaltung nach Tirol weitergeleitet. Für viele Unternehmen wie das FMZ in Radenthein macht das Auslagern dieser Arbeiten Sinn. So bleibt genügend Zeit zum Erledigen der Kernaufgaben.

Pflege und Wartung für Innovations-Zentrum

Den Technologiestandort Lakeside Science & Technology Park begleitet der Maschinenring Klagenfurt seit seinem Start im Jahr 2003. Damals wurde er erstmalig mit Gartengestaltung beauftragt. Gegründet wurde das Innovations-Zentrum als Plattform für die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Universitätsinstituten im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Seither sind sowohl der Lakeside Park als auch die Aufgaben für den Maschinenring gewachsen. Mittlerweile umfasst das Gelände eine Gesamtfläche von 24,6 Hektar, davon sind 7,2 Hektar "Natura 2000"- Gebiet und 7,9 Hektar Landschaftsschutz-Gebiet. Die Auslastung 2020 betrug 98 Prozent, 75 Mieterfirmen mit rund 1.300 Mitarbeiter/innen haben sich angesiedelt. Fast täglich ist das Maschinenring Kernteam vor Ort. Neben klassischen Grünraum-Pflege-Arbeiten wie Rasenmähen, Heckenschnitt und Baumkataster stehen weitere Pflege- und Wartungsarbeiten auf dem Programm. Dazu zählt beispielsweise die Betreuung der Retensionsbecken und der Parkflächen.

Bäume für Boehringer Ingelheim als grüne Klimaanlage

Wie können Bäume den Regenwasser-Abfluss verringern, die Temperatur von Siedlungsräumen senken und Klimawandel-Auswirkungen dämpfen? Warum werden im Boehringer Ingelheim Regional Center Vienna Bäume in Container gepflanzt? Und was haben 2.000 Zwiebelblumen auf zwei Flachdächern damit zu tun? Wir diskutierten darüber mit Christoph Achleitner, Betriebsingenieur General Services beim Wiener Pharmaunternehmen.

Die Verdunstungsleistungen von Bäumen sind nötig, um unsere Siedlungsräume in immer heißeren Sommern zu kühlen. Damit können sie enorm zur Gesundheit der in diesen Räumen lebenden Menschen und zur Stabilisierung des regionalen Klimas beitragen. Das ist wichtig, weil der Klimawandel auch in Österreich jährlich Schäden in Milliardenhöhe verursacht. Die Ökosystemleistungen von Bäumen in Städten und Ortschaften sowie im Umland können diese Kosten um bis zu 90 Prozent reduzieren.
Wer Bäume pflanzt, die langlebig und klimafit sein sollen, braucht eine vorausschauende Analyse und Planung, inklusive Bodenprobennahme sowie Interpretation der regionalen Klima-Trends. Darauf basieren Empfehlungen für die Bodenbehandlung und für konkrete Pflanzungen von Baumarten, die langfristig gesund an ihrem Standort leben können. Der Maschinenring setzte für das Boehringer Ingelheim RCV, kurz RCV, nicht nur 18 Bäume, sondern bepflanzte auch vier Green-Campus-Module und betreut diese Grünflächen.

Therapien für Mensch und Tier

Das internationale Pharmaunternehmen Boehringer Ingelheim arbeitet an bahnbrechenden Therapien, die das Leben von Mensch und Tier verbessern. Als führendes forschungsgetriebenes biopharmazeutisches Unternehmen schafft Boehringer Ingelheim Werte durch Innovationen in Bereichen mit hohem ungedeckten medizinischen Bedarf. Seit seiner Gründung im Jahr 1885 ist Boehringer Ingelheim in Familienbesitz und verfolgt eine langfristige Perspektive. Rund 52.000 Mitarbeitende bedienen mehr als 130 Märkte in den drei Geschäftsbereichen Humanpharma, Tiergesundheit und biopharmazeutische Auftragsproduktion.
Das Boehringer Ingelheim RCV trägt die Verantwortung für das Geschäft mit verschreibungspflichtigen Medikamenten sowie Tierarzneimitteln von Boehringer Ingelheim in Österreich sowie in mehr als 30 Ländern der Region Mittel- und Osteuropa, Zentralasien, der Schweiz und Israel. Darüber hinaus wird von Wien aus die gesamte klinische Forschung der Region gesteuert. Wien ist Hauptzentrum für Krebsforschung sowie Standort für biopharmazeutische Forschung, Entwicklung und Produktion im Konzern. Auch in der Grundlagenforschung engagiert sich Boehringer Ingelheim und ist hier mit dem Forschungsinstitut für Molekulare Pathologie Wien (IMP) vertreten. Christoph Achleitner erklärt die Dimension der Organisation: „Das Boehringer Ingelheim RCV erzielte 2020 Gesamterlöse in der Höhe von Euro 1,1 Milliarden und beschäftigte in der gesamten Region 4.119 Mitarbeiter, davon 2.411 in Österreich."

Jeder Einzelne trägt Verantwortung

Boehringer Ingelheim sieht sich in der Verantwortung, wenn es um Klimaschutz geht, wie Achleitner erklärt: „Jeder Einzelne von uns kann durch umweltbewusstes Verhalten etwas bewirken. Durch das Ausschalten der Monitore nach Arbeitsende, durch weniger Flugreisen, die Nutzung umweltfreundlicher Energie etc. können wir eine große Rolle beim Umweltschutz einnehmen und den CO2-Fußabdruck des Unternehmens nachhaltig reduzieren. Gelungen ist dies auch durch kontinuierliche Energiemaßnahmen, die seit 2010 am Standort Wien umgesetzt werden. Sie brachten in Sum-

„Durch die Gestaltungsvorschläge seitens Maschinenring ist ein einheitliches Erscheinungsbild am Standort Wien gelungen, an dem intern festgehalten wird.“

Ing. Christoph Achleitner

me eine Energieeinsparung von mehr als 12,2 Millionen Kilowattstunden. Mit dieser Energiemenge könnten mehr als 4.000 Haushalte ein Jahr lang versorgt werden.“
Ein wesentliches Element für mehr Nachhaltigkeit seit 1. Jänner 2020 ist, dass das Boehringer Ingelheim RCV seinen externen Strom zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen bezieht: Wasser, Wind, Biomasse, Erdwärme und Sonne. Dieser wichtige Schritt in Richtung Klimaneutralität reduziert den CO_2-Fußabdruck des Boehringer Ingelheim RCV weiter signifikant.
Auch auf eigene Stromerzeugung setzt das RCV, wie der Betriebsingenieur ergänzt: „Eine erste Photovoltaikanlage befindet sich auf dem Dach unseres neuen Abfallsammelplatzes. In Zukunft wollen wir verstärkt PV-Anlagen auf Gebäuden nutzen. Im Allgemeinen werden bei allen Neubauten unsere sehr hohen internen Umweltstandards eingehalten und auf hohe Energieeffizienz geachtet.“
Seit 2010 und mit der ersten Teilnahme am ÖkoBusiness-Programm der Stadt Wien beteiligt sich das Boehringer Ingelheim RCV an verschiedenen Umwelt- und Energieeffizienzprogrammen in Österreich. Das wird honoriert: Das ökologische Engagement wurde seitdem jährlich ausgezeichnet. Zusätzlich erhielt das Unternehmen für sein innovatives Mobilitätskonzept 2017 den Umweltpreis der Stadt Wien.

Blumen für die Mitarbeiter

Beim Begrünungskonzept unterstützen Landschaftsplaner und Experten. Auch die Mitarbeiter werden in die Gestaltung, etwa wo Blühendes platziert wird, eingebunden. Zuletzt pflanzte der Maschinenring beispielsweise 2.000 Blumenzwiebeln auf den Gründächern zweier Gebäude – jetzt gibt es aus den umliegenden Räumen einen herrlichen Ausblick. Weitere 4.000 Zwiebeln wurden am gesamten Standort gesetzt und kommen gerade jetzt im Frühling besonders gut zur Geltung.
Selbst weniger ansprechende Plätze werden durch Bepflanzung aufgewertet, weiß Achleitner: „Beim neuen Abfallplatz wurde eine Blumenwiese ausgesät, die vielleicht noch durch Naschhecken ergänzt wird, sowie 18 Bäume gepflanzt. Eine Begrünung von Gebäudewänden ist derzeit ebenso in Planung wie die allgemeine Begrünung des Standortes.“
Die Bäume, grünen Fassaden und Blumenwiesen tragen nicht nur dazu bei, die Hitzewirkung versiegelter Flächen etwas zu drosseln. Bepflanzte Flächen, in denen das Regenwasser versickern kann, helfen, dass bei Regenfällen die Kanäle nicht überlastet werden, sie speichern das Wasser. Zusätzlich entstehen hier Lebensräume für Insekten und Vögel, das fördert die Biodiversität. Gerade auch im dicht verbauten städtischen Gebiet sind Trittsteinbiotope wichtig: Viele kleine Flächen, die zusammen ein großes, lebendiges Netzwerk bilden.
Dazu zählt auch ein Element, das derzeit erprobt wird: Green Campus Module. Diese wurden von Mitarbeitern vorgeschlagen und vom Maschinenring mit Bäumen, Stauden und Zwiebelblumen bepflanzt.
Achleitner freut sich schon auf Nach-COVID-19-Zeiten: „Derzeit betreut bzw. monitort eine Studentin im Rahmen ihrer Bachelorarbeit die Green Campus Module. Abhängig vom Ergebnis werden weitere Container zu den bestehenden vier umgesetzt bzw. aufgestellt. Dieser mobile Grünraum ist möbliert und wird in der Zeit nach Corona hoffentlich verstärkt für Meetings zum Einsatz kommen.“

Gewachsenes Vertrauen

Wie die Blühflächen und die Anzahl der Bäume, so ist auch das Vertrauensverhältnis zwischen Boehringer Ingelheim und dem Maschinenring gewachsen. Wegen seines umfangreichen Angebots und Know-hows wurde der Maschinenring als langjähriger Partner für Boehringer Ingelheim ausgewählt, die Leistungen wurden sukzessive aufgestockt. Seit 2007 betreut der Dienstleister die Grünflächen, sukzessive wurden auch Winterdienst, Bepflanzungen und deren Pflege beauftragt.
„Während unserer langjährigen Zusammenarbeit konnte ein starkes gegenseitiges Vertrauen in die jeweilige Kompetenz des Vertragspartners aufgebaut werden. Kleinere und auch größere Projekte konnten zur vollen Zufriedenheit umgesetzt werden.“ so Achleitner. Auch Gestaltungsvorschläge seitens Maschinenring wurden gerne durch Boehringer Ingelheim aufgenommen, diskutiert und umgesetzt. „Dadurch ist ein einheitliches Erscheinungsbild am Standort Wien gelungen.”

Ing. Christoph Achleitner, u.a. zuständig für die Primärenergien am Standort, Parkraumbewirtschaftung, Winterdienst sowie Grünflächenbetreuung, über die Zusammenarbeit: „Wegen seines umfangreichen Angebots und Know-hows wurde der Maschinenring als langjähriger Partner für Boehringer Ingelheim ausgewählt, die Leistungen wurden sukzessive aufgestockt.“

Im Einsatz für den guten Geschmack: Maschinenring-Manpower für VO ÜS

In Vorarlberg läuft vieles anders. Dass jedoch jahrelange Konkurrenten sich plötzlich zusammenschließen und gemeinsam eine ganz neue Produktlinie herausbringen, das ist auch im Ländle ungewöhnlich. Doch die zwei Vorarlberger Brauereien Frastanzer und Mohrenbräu haben genau das getan. Der Maschinenring unterstützt sie mit Vorarlberger Personalleasing-Power.

Große Auswahl: Bei der Produktpalette ist für jeden Geschmack etwas dabei

Als gleichberechtigte Partner gründeten die beiden Brauereien Frastanzer und Mohrenbräu die Gesellschaft „VO ÜS Vorarlberger Limo Werk GmbH“ mit Sitz in Dornbirn – die neue VO-ÜS-Limonade war geboren. Eine ganz besondere Limo, die für Regionalität und Nachhaltigkeit steht. Mit 20 verschiedenen Produkten spricht sie alle Kundengruppen an und repräsentiert so die Geschmäcker Vorarlbergs. Damit trafen die Partner exakt den derzeit herrschenden Zeitgeist, denn aktuell besinnen sich Konsumenten wieder darauf, regional und vor allem wertig zu kaufen. Ein guter Trend.

Vorarlberg drin

Alle Grundstoffe für die Produktion werden von einem einzigen österreichischen Lieferanten bezogen. Dessen Auftrag: Die Inhaltsstoffe müssen in oder ganz nahe an Vorarlberg produziert werden. Nur bei Zutaten wie Zitronen, Orangen oder der Kolanuss wird ein Auge zugedrückt. Die Herkunft wird strengstens überwacht und kontrolliert. „Wenn unsere Flaschen abgefüllt sind, haben sie Vorarlberg noch nie verlassen – das ist unsere Unternehmensphilosophie“, erzählt uns Mag. Philipp Wüstner, der sowohl den Vertrieb als auch das Marketing leitet.

Von der Marke gibt es Säfte, Limonaden, Eistee und sogar Wasser. Die Geschmäcker reichen von den herkömmlichen Sorten wie Cola, Orange und Zitrone bis hin zu regional inspirierten Mischungen wie Vogelbeer-Kirsche oder Zirbe-Zitrone. Die Geschmacksrichtungen sind also genauso vielfältig wie das wunderschöne Ländle selbst. Natürlich ist eine so große Produktpalette herausfordernd, doch das Feedback der Kunden gibt dem jungen Unternehmen recht: Jeder Konsument hat inzwischen seine Sorte für sich entdeckt.

Klingende Namen für regionale Produkte

Das Produkt ist auch äußerlich fest mit dem Land verbunden: Jede Sorte trägt am Flaschenetikett einen anderen Vorarlberger Berg. Kein Wunder, dass die Vorarlberger ihre Limo so gerne annehmen. Seit Mai 2020 wird sie gemeinsam mit den Bierauslieferungen der Brauereien an die Gastronomie und seit August auch an den Vorarlberger Lebensmitteleinzelhandel ausgeliefert.
Doch nicht genug der Regionalität, denn hier bleibt die Wertschöpfungskette tatsächlich im Ländle: Auch abgefüllt wird VO ÜS direkt vor Ort in der Mohrenbrauerei in Dornbirn und in der Brauerei Frastanzer in Frastanz. Zwei unterschiedliche Produktionen – doch erkennt man selbst mit feinstem Gaumen keinen Unterschied. Höchste Qualitätsstandards und Top-Geschmack sind immer Pflicht, und alle Mitarbeiter identifizieren sich mit den neuen Produkten. Perfektes Teamwork, egal in welcher Brauerei. Man ist ein Team „VO ÜS“. Das Zentrallager befindet sich bei den Gebrüdern Weiss und der Maschinenring stellt mit Personalleasing-Mitarbeitern Manpower aus dem Ländle.

Manpower vom Maschinenring

Diese kommt von zwei Ringen, denn beide Brauereien vertrauen schon länger auf die Experten vom Maschinenring. Nicht nur zur

„Wir arbeiten gerne mit dem Maschinenring zusammen, weil er immer gute Leute aus dem Ländle hat, die die teils schwere Arbeit sehr gut meistern. Auch Büro und Verwaltung sind immer korrekt, das ist viel wert.“

Kurt Michelini, Geschäftsführer von Frastanzer

„Nachhaltigkeit ist bei VO ÜS mehr als ein Lippenbekenntnis. Wir stellen unsere Gebinde klimaneutral her. Nicht weil wir müssen, sondern weil wir wollen.“

Philipp Wüstner, VO ÜS-Marketingleiter

In Produktion: Kistenweise laufen die Vorarlberger Köstlichkeiten vom Band

Abdeckung ihrer Personalspitzen sind immer wieder Mitarbeiter gefragt, beide haben permanent Maschinenring-Zeitarbeitskräfte im Team: Während im Unterland ein Reinigungstrupp dafür sorgt, dass die Mohrenbrauerei vor Sauberkeit glänzt, ist im Oberland Andreas Kühne aus Feldkirch für die Brauerei Frastanzer im Einsatz. Er ist Beifahrer bei den Auslieferfahrten. Gemeinsam mit seinem Kollegen liefert er Bier und VO-ÜS-Limonaden und fährt dabei oft quer durch ganz Vorarlberg. Sein Job macht ihm Spaß und durch die flexiblen Arbeitszeiten kann er ihn perfekt mit seiner eigenen Landwirtschaft vereinbaren. Auch die Produkte findet er gut und hat natürlich auch schon alle getestet. „Sie verwenden Rohstoffe aus der Gegend, das ist gut für alle Lieferanten, vor allem für uns als Landwirte. Ich bin stolz, ein Produkt auszufahren, das so regional produziert wird. Außerdem schmeckt's“, sagt Andreas.

Klimaneutrale Produkte VO ÜS

Ein besonders wichtiges Thema, das auch in Corona-Zeiten im Fokus bleiben muss, ist für das Vorarlberger Unternehmen der Klimawandel. Die „VO ÜS Vorarlberger Limo Werk GmbH“ leistet ihren Beitrag, indem sie alle Kisten und Flaschen klimaneutral herstellt. Wie das möglich ist?
Das Unternehmen gleicht die bei der Produktion entstandenen Treibhausgase durch den Erwerb von Klimaschutzzertifikaten in der exakt gleichen Belastungshöhe wieder aus. So entsteht für das Jahr 2021 eine Null-Summe und das Unternehmen erhält die Auszeichnung „klimaneutrales Produkt“.

Projekte und Ziele

Mit den erworbenen Zertifikaten wird das Bujagali Wasserkraftwerk, ein UN-Klimaschutzprojekt in Uganda, unterstützt. Dieses Kraftwerk sorgt dafür, dass 90 Prozent des Stromes im Land aus erneuerbarer Energie stammen, womit Uganda zu einem der saubersten Stromerzeuger der Welt gehört. Außerdem fördert das Vorarlberger Limo Werk ein Bergwaldprojekt in Balderschwang im Oberallgäu, wo Weißtannen- und Buchenwälder aufgeforstet werden. Nachhaltiger und regionaler geht es kaum.
Als langfristiges Ziel sollen die Limonaden aber gleich CO_2-neutral produziert werden. Der erste Schritt in diese Richtung ist die geplante Umstellung der Flaschenetiketten auf klimaneutral produziertes und FSC-zertifiziertes Papier. Außerdem sind die Flaschen natürlich Mehrwegprodukte. Sie werden überall dort zurückgenommen, wo sie auch verkauft werden. Das gilt für alle Flaschen, von der 1-Liter- bis zur 0,33-Liter-Flasche. Noch ein Nachhaltigkeits-Pluspunkt für den leckeren Newcomer aus dem Ländle.

Kundengespräch: Heike Stöckl aus dem Maschinenring Unterland und Andreas Franzoi aus dem Maschinenring Oberland im Gespräch mit VO ÜS-Marketingleiter Philipp Wüstner (links)

Neophyten: Wenn Pflanzen zum Problem werden

Neophyten sind Pflanzen, die nicht aus heimischen Gefilden stammen. Zum Problem werden sie, wenn sie sich invasiv ausbreiten, heimische Arten verdrängen, Gebäude und Ufer zerstören oder die Gesundheit von Mensch und Tier gefährden. Wir haben Norbert Griebl, Grünraum- und Neophyten-Experte beim Maschinenring Steiermark, gefragt, warum ihre Bekämpfung nicht ungefährlich ist (Stichwort: Verbrennung) und was man tun kann, wenn man Neophyten auf seiner Liegenschaft hat.

Was sind invasive Neophyten? Warum sind sie ein Problem?

Neophyten sind gebietsfremde Arten, die durch den indirekten oder direkten menschlichen Einfluss in neue Regionen gelangen. Ursprünglich oft als Zier- bzw. Bienentrachtpflanze eingeführt, bedrohen invasive Neophyten die heimische Biodiversität und gefährden damit die verbundenen Ökosystemleistungen. Invasive Neophyten können auch die Gesundheit gefährden (Allergien, Verbrennungen, Vergiftungen), können zu Bauwerksschäden und Ufererosion führen, können Grundstückswerte mindern und die Artenvielfalt verringern (Bedrohung heimischer Pflanzen, Veränderung von Lebensräumen und Verdrängung heimischer Arten).

Was tun, wenn invasive Neophyten auf dem eigenen Grundstück wachsen?

Einige Gebiete und Bundesländer geben Grundstücksbesitzern bereits die Entfernung von invasiven Neophyten vor. Auch mit Blick auf die genannten Probleme macht es Sinn, diese Pflanzen einzudämmen. Die langfristige, erfolgreiche Bekämpfung bzw. Zurückdrängung kann sinnvoll nur gemeinsam mit allen anliegenden Liegenschafts-Eigentümern über mehrere Jahre hinweg erfolgen. Je nach Standort bzw. Art der Neophyten wird die passende Bekämpfungsmethode (mechanisch, maschinell) und der richtige Zeitpunkt vor der Samenreife gewählt, um die Pflanzen fachgerecht zu dezimieren. Wichtig ist auch, das anfallende Pflanzenmaterial sachgerecht zu entsorgen sowie die verwendeten Arbeitsgeräte und Werkzeuge ordentlich zu reinigen. Der Maschinenring hat bereits einige Neophyten-Fachleute, weitere werden ausgebildet. Wenn Sie invasive Neophyten auf Ihrer Liegenschaft entdecken, dann wenden Sie sich an den regionalen Maschinenring.

Warum sollte man Neophyten nicht selbst entfernen?

Neophyten sind kein „Unkraut“, das man einfach so ausreißen kann. Zwei Beispiele: Wenn Sie den Riesenbärenklau angreifen, dann können aus der Kombination von Pflanzen-Säften und Sonnenlicht Hautverbrennungen entstehen. Daher rücken unsere Experten mit Ganzkörper-Schutzanzügen aus, wenn diese Pflanze zu bekämpfen ist.
Ein weiteres Beispiel ist das Drüsige Springkraut. Entfernen Sie es zum falschen Zeitpunkt, wenn die Samen schon reif sind, dann hinterlassen Sie auf Ihrem Weg zum Verwertungs-Ort eine Samenspur, so wie die Brotkrümel von Hänsel und Gretel. Im nächsten Jahr wuchert dann das Springkraut – das ist hübsch, aber kontraproduktiv.

Wie kann man Neophyten unschädlich machen?

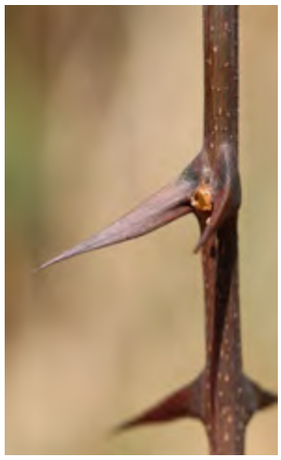
Derzeit werden Neophyten meist in Müllverbrennungsanlagen verbrannt. Der Maschinenring untersucht in einem Projekt Verwertungsmöglichkeiten des Japanischen Staudenknöterichs, der Goldrute und des Drüsigen Springkrautes. Wir führen gemeinsam mit Partnern Versuche durch, in denen geklärt werden soll, ob Kompostierung und Verfütterung dafür sorgen können, dass die Samen nicht mehr keimfähig sind und der Kompost problemlos ausgebracht werden kann. Parallel dazu prüfen wir, ob sich Neophyten zum Verheizen bzw. Beimengen als Substrat in Biogas-Anlagen eignen, d.h. wie sie sich auf den Wirkungsgrad der Anlagen auswirken.

Goldrute

Die gelb blühende Goldrute (Solidago gigantea/canadensis) kommt ursprünglich aus Nordamerika und bevorzugt lichte Standorte. Jede Pflanze bildet bis zu 19.000 Samen, zusätzlich verbreitet sie sich über Wurzelsprosse (bis zu 300 pro m²). Sie verdrängt heimische Pflanzenarten und damit auch Tierarten, z.B. wenn deren Larven auf diesen Pflanzen heranwachsen würden.

Drüsiges Springkraut

Das Drüsige Springkraut (Impatiens glandulifera) breitet sich mittels Fruchtkapsel aus: Bei Berührung schleudert das weißlich, rosa bis purpurrot blühende Springkraut seine Samen einige Meter weit weg – pro Pflanze bis zu 2.500 Samen, 7 Jahre keimfähig. Es ist zwar eine wertvolle Nektar-Pflanze, verdrängt jedoch heimische Pflanzen und beschleunigt Ufererosionen.



Robinie („Akazie“)

Die raschwüchsige Robinie (Robinia pseudoacacia) ist auch als Akazie bekannt. Ursprünglich kommt der bis zu 30m hohe, hitzefeste, wärmeliebende, salzresistente und industriefeste Baum aus Nordamerika. Wegen seines biegsamen, festen Holzes wird er im Forst sowie im Garten- und Landschaftsbau als Stabilisator und Bodenfestiger entlang von Bahn- und Straßenböschungen angepflanzt. Samen, Rinde und Dornen sind giftig, für Tiere gelegentlich sogar tödlich.

Ambrosia

Die einjährige, bis zu 1,5 m hohe Ambrosia (Ambrosia artemisiifolia) ist auch als „Ragweed“ oder „Beifuß-Traubenkraut“ bekannt. Die Pflanze bevorzugt Licht und Wärme sowie nährstoffreiche Böden. Ursprünglich wurde sie durch Importe von Futtermitteln, Saatgut und Getreide aus Nordamerika eingeschleppt. Ähnlich einer Klette heften sich ihre Samen – mehrere tausend, bis zu 40 Jahre keimfähig – an Reifen, Kleidung, Haaren fest und werden dadurch verbreitet. Eine Pflanze produziert rund 500 Millionen Pollen und ist Auslöser von Hautreaktionen und Allergien. Tipp: Nur Ambrosia-freies Vogelfutter bzw. Erden- und Rindenmulch-Substrat kaufen!

Staudenknöterich

Die sehr invasiven Staudenknöterich-Arten (Fallopia japonica/ sachalinensis/ bohemica) stammen aus Asien. Sie kommen an Bachböschungen, Bahndämmen, Waldrändern und Autobahntrassen vor und verbreiten sich durch Wurzelsprosse und Samen. Die stark verzweigten, unterirdischen, winterharten Rhizome und die bis zu 3 m tiefen Wurzelausläufer können Bauwerke, Dämme, Bahngleise etc. beschädigen, den Grundstückswert mindern und die Erosionsgefahr erhöhen.

Riesenbärenklau

Der Riesenbärenklau (Heracleum mantegazzianum) wird auch als „Herkulesstaude“ bezeichnet. Die bis zu 4m hohe, mehrjährige Pflanze aus dem Kaukasus ist an Uferböschungen, auf Deponien, in Wiesen, in Gärten, an Wegrändern, im Ödland und in Brachen zu finden. Ihre Samen sind bis zu 15 Jahre keimfähig. Der Riesenbärenklau-Saft enthält phototoxische Furanocumarine. Bei Hautkontakt führen sie in Verbindung mit Sonnenlicht zu Blasen und schweren Verbrennungen.

Das Maschinenring Projekt "Neophytenmanagement – Monitoring, Bekämpfung und Verwertung von Neophyten" ist Teil des Maschinenring Clusters zur Förderung der agrarischen Kooperation. Hier finden Sie mehr zum Thema:

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union
Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus
LE 14-20

Facettenreich: Jobs für jeden Geschmack

Maschinenring-Mitarbeiter im Einsatz von Hohenems bis Feldkirchen.

Neun professionelle Baumkletterer mehr

Erster Ansprechpartner für die professionelle Baumpflege mit einem umfassenden Leistungsangebot im Bereich Baummanagement ist der Maschinenring. Damit der Baumpflegeexperten-Nachwuchs perfekt ausgebildet in den Job startet, gibt es verschiedenste interne Ausbildungen.
Eine davon ist die spezielle Seilklettertechnik, um auch in den Baumkronen beide Hände für sicheres und effizientes Arbeiten zur Verfügung zu haben. Diese ist nötig, um den Kronenbereich eines Baumes bearbeiten zu können, ohne dabei Äste zu brechen und die Bäume zu schädigen. Trotz Corona-Pandemie haben mit dem Prüfungskurs auch 2020 wieder neun Mitarbeiter aus unterschiedlichen Maschinenring-Geschäftsstellen in Oberösterreich ihr bisheriges Fachwissen erweitert. Am Programm standen viele Praxisübungen unter Einsatz der erlernten Abseil- und Schnitttechnik, fachgerechte Schnittführung, Arbeiten mit der Hebebühne, Rettung aus Baumkronen und vieles mehr. Auch das theoretische Fachwissen kam nicht zu kurz: Die Teilnehmer konnten ihr Wissen in den Bereichen Baumbiologie, Baumpflegemaßnahmen, einschlägige Ö-Normen sowie Krankheitssymptome eines Baumes erweitern. Die herausfordernde Prüfung wurde von allen Teilnehmern des neuntägigen Kurses erfolgreich bestanden.

my-Regio.shop
Alles Gute
aus Tirol.

my-Regio.shop – der lokale Lieferservice vom Maschinenring Schwaz

Gerade in der aktuellen Situation gewinnt Regionalität verstärkt an Bedeutung. Beim Maschinenring hat man das immer schon gewusst. Auch, wie wichtig es ist, Versorgungssicherheit zu garantieren und Menschen und regionale Lebensmittel zusammenzubringen. Besonders nachhaltig löst das der Maschinenring Schwaz mit my-Regio.shop, einem innovativen Lieferservice für bäuerliche Produkte direkt aus der Region.
Was vor Kurzem mit einer Brötchen-App zum Bestellen von frischen Semmeln und Co. begann, ist inzwischen ein florierender Onlineshop. Kunden können sich aus über 200 Produkten alles für den täglichen Bedarf frisch aus der Region und ganz bequem per Klick bis vor die eigene Haustüre liefern lassen. Unternehmensgründer und Geschäftsführer vom Standort des Maschinenring Schwaz in Strass im Zillertal, Ing. Hubert Hotter, hat das Projekt vor zwei Jahren gemeinsam mit einem Partner initiiert. Inzwischen kommen täglich Aufträge herein und die Produktpalette, die von Honig und Schnaps bis zu erntefrischem Gemüse und Obst sowie Biofleisch und Fisch, reicht wird immer umfangreicher. Mittels einer Landesförderung soll der innovative Lieferservice noch weiterwachsen: „Unser Ziel ist es, wie ein lokaler Lieferservice zu funktionieren. Wir verbinden die regionalen Lebensmittel unserer Landwirte mit einem mobilen Onlineshop und einem verlässlichen Lieferservice um sie an die Konsumenten zu bringen, die die Waren schätzen und auch wirklich nachfragen“, sagt der kreative Visionär. Wenn das keine Innovation ist, was dann?

Zeitarbeiter sind die zufriedensten Arbeitnehmer

Das ergab die aktuell erschienene Umfrage vom Verband Österreichs Personaldienstleister (kurz ÖPD). Die Studienergebnisse (ausgewiesen in Form eines Index von 0-100) widerlegen die Kritik an der Personalleasing-Branche, denn trotz Pandemie sehen unsere überlassenen Kollegen deutlich positiver in die Zukunft als Mitarbeiter anderer Berufssparten.

Vor allem in puncto Arbeitszufriedenheit zeigen sich Zeitarbeiter deutlich zufriedener als die Gesamtbevölkerung (72 zu 65). Das kommt vor allem von der für sie guten sozialen Position (75 Zeitarbeit vs. 69 traditionelle Unternehmen) und der ausgeglichenen Work-Life-Balance (75 vs. 68), die sich durch eine klarere Arbeitszeitregelung in der Branche (79 vs. 71) ergibt. Auch die Integration der Mitarbeiter in den Einsatzteams am Arbeitsplatz gelingt (79 vs. 73). Besonders positiv ist die Bewertung des Arbeitgebers: Zeitarbeiter schätzen ihr Unternehmen und werden gerne erneut dort tätig (77 vs. 64). Gerade in Krisenzeiten empfinden sie es als stabileres Sicherheitsnetz, dass zwei Arbeitgeber hinter ihnen stehen (Überlasser und Unternehmen, in dem sie tätig sind).

Mobilität mit Promille - Weinabfüllung auf Rädern

Weinabfüllung direkt am Hof? Der Maschinenring macht es möglich, denn das Bundesland Niederösterreich verfügt inzwischen über neun der modernsten, nach HACCP zertifizierten, mobilen Weinfüllanlagen Österreichs. In manchen der hoch entwickelten Anlagen können die Flaschen vor der Abfüllung zudem sterilisiert und nach der Abfüllung etikettiert und kartoniert werden.

Gerade die Wein- und Kellerwirtschaft ist sehr arbeitsintensiv. Die Mechanisierung bedeutet hier eine ganz massive Erleichterung. Durch die mobilen, gemeinschaftlich genutzten Weinfüllanlagen der „Maschinenring Technik Management eGen“ (kurz MR-Technik) werden, von der Leerflasche bis zum fertig verpackten Karton, über 95 Prozent der Arbeitsgänge automatisiert.

Das Verfahren wird so in einem einzigen, mechanisch gesteuerten, Arbeitsgang abgewickelt.

Weinabfüllung kann dadurch ganzjährig, immer nach Bedarf des Winzers, angeboten werden. Dank des Maschinenring Teams passiert dies schnell und fachgerecht, direkt vor Ort im Weinkeller. Um die hochsensible Anlage zu betreuen, begleiten speziell auf die Anforderungen der Weinabfüllung, deren Technik, sowie die hygienenischen Anforderungen geschulte Maschinenring Personalleasing-Mitarbeiter den Abfüllvorgang. Die MR-Technik erfüllt mit ihren neun nach HACCP zertifizierten mobilen Weinfüllanlagen über ganz NÖ verteilt die strengen Hygiene- und Qualitätsstandards der Weinabfüllung.

Alles kann „Frau und Mann" lernen!

Dass auch Nicht-Landwirte sehr gute landwirtschaftliche Betriebshelfer sind, beweist Magdalena Jandrisits aus Glasing im Burgenland. Zwischen ihrem Bachelorstudium und jetzigem Universitätsstudium an der BOKU Wien war sie drei Jahre lang in der Betriebshilfe für den Maschinenring tätig. Sie hatte sich damals beworben, obwohl sie keinen landwirtschaftlichen Hintergrund hatte. Denn ihrer Meinung nach kann „Frau und Mann" einfach alles lernen, wenn das Interesse da ist.

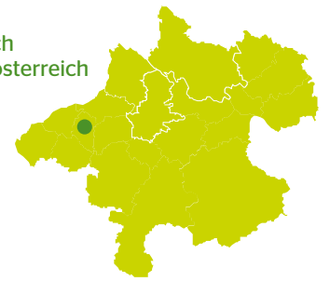
Von ihren Erfahrungen als Betriebshelferin schwärmt Magdalena noch heute: Von der schweren Kälbergeburt und dem Glücksgefühl, als das kleine Kalb dann lebend zur Welt kam, über die künstliche Belegung der Zuchtsauen, wenn der Eber partout keine Lust hatte, bis zur Tasse Espresso, die sie lange Zeit täglich einem kreislaufschwachen Pferd verabreichte - die junge Frau hat bei ihren Einsätzen so einiges erlebt, was sie sicher nie vergessen wird.

Kein Einzelfall, denn ob es der Zurück-zur-Natur-Trend ist, der Wunsch, sich wieder stärker mit Wurzeln zu beschäftigen oder einfach wieder einmal etwas richtig „mit den Händen zu tun": immer mehr junge Leute suchen die Tätigkeit am Land und zeigen Interesse an der Landwirtschaft, der Tierhaltung und der Arbeit am Hof. Vor allem immer mehr Arbeitskräfte, die ursprünglich gar nicht von einem landwirtschaftlichen Betrieb kommen. Ein guter Trend, der zur Zukunfts-Sicherung der Landwirtschaft beiträgt.

Kurzfristiger Einsatz für SPAR-Lager

Corona brachte Hamsterkäufe mit sich. Deshalb brauchte das Klagenfurter Zentrallager von SPAR kurzfristig Unterstützung, um den Warenfluss aufrecht zu erhalten. Binnen kürzester Zeit stellte der Maschinenring Personal für den Lagerbereich zur Verfügung. Vorerst wurden die Mitarbeiter für Lagerarbeiten eingesetzt, dann wurden sie auch in die Kommissionierung eingebunden. Aus den ursprünglich geplanten ein bis zwei Wochen Einsatzzeit wurde mittlerweile ein ganzes Jahr: Bis heute ist Maschinenring Leasing-Personal bei SPAR im Einsatz, in der Warenlogistik, als Staplerfahrer und Reinigungspersonal.

Auf der Spur von Multitalent Janina



Ein Hauch von Winter liegt noch in der Luft, als wir am Firmengelände der Firma Otrish GmbH im oberösterreichischen Innviertel ankommen. Doch die ersten Sonnenstrahlen kämpfen sich bereits erfolgreich durch die dünne Nebelschicht. Der Übergang vom Winter zum Frühling ist deutlich zu spüren. Die Aufbruchstimmung spiegelt sich auch bei unserer Mitarbeiterin Janina Huber wider. Wir dürfen sie heute einen Tag lang bei ihren Jobeinsätzen für den Maschinenring begleiten.

Janina steht bereits in den Startlöchern für ihren ersten Arbeitseinsatz. Die Stahlrohre, die sie in wenigen Minuten mit einem 26 Tonnen schweren LKW abtransportiert, werden von ihrem Kollegen aufgeladen. Noch ein letzter Check der Ladung, und es kann losgehen. Die 22-Jährige wirkt dabei sehr konzentriert und routiniert. Den LKW-Führerschein hat sie jedoch erst seit August letzten Jahres. „Über den Maschinenring hatte ich die Möglichkeit, den Schein zu machen, und im Dezember hatte ich schon die erste Fahrt für die Firma Otrish GmbH“, so Janina. „LKW-Fahren war schon immer mein Traum, den ich mir jetzt beim Maschinenring erfüllen konnte.“ Ihre Touren finden derzeit im Umkreis von rund 30 Kilometer statt. Ein Vorteil für die ausgebildete landwirtschaftliche Facharbeiterin, da sie schnell wieder am Wohnort ist und noch andere Arbeitseinsätze erledigen kann.

Vorteil LKW-FahrerIN

Dass Janina als Frau eher eine „Exotin“ unter den LKW-Fahrern ist, stört sie nicht. Im Gegenteil: „Als Frau habe ich den Vorteil, dass gerade die männlichen Kollegen hilfsbereiter sind, beispielsweise wird meine Fuhr früher abgeladen, Männer warten oft länger. Ich bekomme auch schneller die Vorfahrt.“ Aktuell ist Janina zweimal die Woche für je fünf Stunden mit dem LKW unterwegs. Doch wenn es nach ihr ginge, würde sie am liebsten öfter fahren, dann darf’s auch gerne mal ein 40-Tonnen-LKW sein.

Jobeinsatz bei Skisprungarena

Zum nächsten Arbeitsort, der Skisprungschanze „Borbet Allianz Arena“ in Höhnhart, fährt Janina dann aber doch mit ihrem privaten PKW. Hier in der Gemeinde ist der Maschinenring für den Winterdienst der Zufahrtstraßen, Gehsteige und des Parkplatzes beim Sprungzentrum zuständig. „Die vielseitigen Aufgaben, die ich beim Maschinenring habe, machen mir Spaß. Es wird nie langweilig“, sagt Janina.

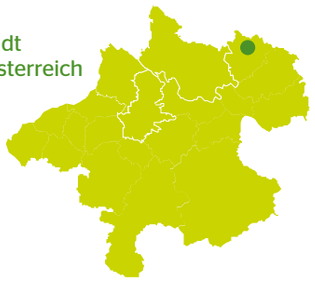
Betriebshelferin von Herzen

Seit 2016 ist das Multitalent im Team. Sie hat damals mit landwirtschaftlicher Betriebshilfe gestartet, bevor sie von 2017 bis 2019 die Maschinenring-Ausbildung zur Wirtschafts- und Agrar Fachkraft absolvierte und neben der Theorie auch viel praktische Erfahrung in den verschiedenen Unternehmensbereichen sammeln konnte. Ihre landwirtschaftlichen Wurzeln hat sie dabei nicht aus den Augen verloren. Als Betriebshelferin ist sie noch immer mehrmals im Jahr auf Höfen im Einsatz. „Wenn die Familien beispielsweise auf Urlaub sind oder zwischendurch Unterstützung brauchen, springe ich ein.“

Lebenstraum Pferdestall

Nach Feierabend nimmt uns Janina schließlich noch mit zu ihr nach Hause. Tierisch freundlich werden wir hier von Hund Remus und Katze Hildegard empfangen. Doch wer denkt, hier ist Schluss mit der Arbeit, der irrt. Janina renoviert einen alten Hof auf eigene Faust und baut zusätzlich noch einen Pferdestall. Dass sie handwerklich geschickt ist, hat sie uns heute schon mehrmals bewiesen. Lange wird's wohl nicht mehr dauern, bis ihr Traum vom eigenen Haus mit Pferdestall wahr wird.

Ich habe einfach einen lässigen Job in der Natur



Auch nach 20 Jahren taugt Erika Brunner ihre Arbeit als Grünraumpflegerin beim Maschinenring

Zwei Kinder, eine abgeschlossene Lehre zur Fleischverarbeiterin und die Suche nach einem neuen Job: Da stand Erika Brunner vor mehr als 20 Jahren, als sie ein Job-Inserat vom Maschinenring fand: „Als ich auf den Maschinenring aufmerksam geworden bin, hab ich mir gedacht: Das könnte passen, da kann ich mir meine Zeit selbst einteilen." Sie startete mit wenig Erfahrung im Pflege- und Gestaltungsbereich. Ihre ersten Aufgaben waren das Setzen von Bäumen. „Mit der Zeit hat es sich dann ergeben, dass ich auch in der Grünraumpflege sowie der Gartengestaltung mitgeholfen habe", erinnert sie sich.

Abendschule brachte Garten-Wissen

Mit viel Ehrgeiz und Motivation eignete sich die Hundsdorferin (gehört zur oberösterreichischen Gemeinde Gutau) Kenntnisse in diesem Fachbereich an. „Ich wusste nicht viel über Pflanzen und wollte mich deswegen besser qualifizieren, das war mir sehr wichtig", so Erika. Deshalb hat sie sich im Jahr 2005 dazu entschieden, die einjährige Abendschule in der Gartenbaufachschule Ritzlhof zu absolvieren. Seither ist sie ausgebildete Facharbeiterin. „Die Ausbildung hat mir voll getaugt. Ich habe mich danach natürlich besser ausgekannt und das erleichtert mir meine Arbeit wesentlich", erzählt die Facharbeiterin.

Abwechslungsreicher Arbeitsalltag

Erikas Alltag beim Maschinenring Freistadt gestaltet sich sehr abwechslungsreich: Vom Hecken schneiden bis zur Anlage von Gärten ist alles dabei. „Das Wetter spielt zwar nicht immer mit, aber für mich ist die Arbeit in der Natur viel besser als beispielsweise in einem Büro – ich habe einfach einen lässigen Job. Ich arbeite gern mit meinen Kollegen in unterschiedlichen Teams zusammen."

Im Wordrap haben wir noch mehr über Erika erfahren:

Am Maschinenring als Arbeitgeber begeistert mich...
dass ich einen sehr abwechslungsreichen Job habe und ich sehr flexibel sein kann.
Arbeitseinsätze, die ich besonders gern mag...
sind die, wo alles funktioniert, so wie es soll.
Herausfordernd bei meiner Arbeit finde ich...
immer wieder das zu schaffen, was einem aufgetragen wird.
Für meine berufliche Zukunft wünsche ich mir...
dass ich noch bis zur Pension einen Job habe und gesund bleibe.
Privat bin ich...
glücklich verheiratet, tanzbegeistert, wandere, singe und koche gern. Natürlich genieße ich auch meinen eigenen Garten!

Panorama

Gartengestaltung trotz widrigen Wetters im Hotel Larimar

Im neuen Garten des 4* Superior Hotel Larimar in Stegersbach übernahm der Maschinenring die gesamte Gartengestaltung mit Bepflanzung und Errichtung einer Teichanlage. Die Dienstleister ließen sich vom verrückten Wetter – Hitze, Sonnenschein, Wind, Kälte und Starkregen – nicht aufhalten: Sie bereiteten Pflanzbeete vor, setzten Bäume, Sträucher, Blumen. Für den Rollrasen trugen sie die alte Grasnarbe ab, neuen Humus auf und verlegten 2.500 m² Rollrasen. Seither warten 6.500m² Gartenparadies auf die Gäste.

Wohlfühl-Garten für Almgut-Gäste

Eigentlich wollte das 4* Superior-Hotel Almgut in St. Margarethen nur eine neue Begrünung und ein paar Bäume pflanzen. Doch das Konzept des Maschinenring überzeugte. Und so legten die Arbeiter unter Zeitdruck und bei teils brütender Hitze einen Wohlfühl-Garten an. Mit Teich, Bachlauf, einem Weg der Sinne, Naschgarten, Kraftplatz, einem Einkehrplatz nach dem Wanderausflug und einer kleinen Kneipp-Anlage.

Minimalistischer Innenhof für Wacker Neuson

Reduktion auf das Wesentliche, passend zum minimalistischen Firmengebäude: Das war die Prämisse für die Gestaltung des neuen Innenhofs von Wacker Neuson. Schlanke Ahorn- und Amberbäume, pflegeleichte Pflanzen wie Chinaschilf oder Frauenmantel sitzen in einer Mulchschicht aus Kies, die Unkraut fern hält und die Pflegekosten minimiert. Gleichzeitig schafft die Gestaltung gemütliche Aufenthaltsplätze für die Mitarbeiter, ebenso wie Platz für Veranstaltungen im Freien und Manövrier-Raum für den Aufbau eines Zelts.

Romantischer, runder Hochzeitsgarten

Ohne Ecken und Kanten ist der neue Garten des Hotel-Restaurants Kirchenwirt Wachau: Im Rasen des Hochzeitsgartens liegen zwei verschlungene Eheringe aus Pflastersteinen. Es sind ausschließlich runde Formen und alle vier Elemente vertreten: FEUERstelle, WASSERbrunnen, LUFTiger Pavillon und die ERDE als solide Basis.

200m² Schwimmteich mit Seerosen-Blick

Ein Wachauer Schwimmteich, passend zur Liegenschaft im französischen Stil? Ja, das geht. Die neue 200m² Wasserfläche mit bis zu 2,5 Metern Wassertiefe entstand im Frühjahr 2020, rund 1.000 Pflanzen wurden in der Regenerationszone gesetzt. Auf dem 35m² großen Lärchenholz-Steg lässt sich mit Blick auf das Wasser und die Seerosen entspannen. In den 2,5 Monaten Bauzeit entstanden zusätzlich ein neuer Garten mit Rasen, Einfassungen, Zäunen und Bewässerung.

7.500 Pflanzen für Haller Klinik

Beim neu errichteten Gebäude „Haus 14“ der Tirol Kliniken in Hall setzte der Maschinenring Innsbruck-Land die Außengestaltung um. Sie sollte so pflegeleicht wie möglich sein. Insgesamt kamen 7.500 unkomplizierte Bodendecker, Blütenstauden, einzelne Solitärsträucher und Gräser in die Erde. Als Arbeitserleichterung für die laufende Gartenpflege wurde eine automatische Bewässerungsanlage eingebaut: Die in 14 Abschnitte unterteilte Bewässerung, für die 6 Kilometer Tropfschlauch verlegt wurden, kann mittels Handy-App gesteuert werden. Auch die Unkraut-Eindämmung erfolgt „pflegeleicht“: Durch das Verlegen eines speziellen Vlieses und die Ausbringung von Abdeckfasern reguliert sich der Unkrautbewuchs, sobald die Pflanzen ausgewachsen sind, quasi von selbst.

Da freuen sich die Bienen

Ob Bienenwies’n (B, K, NÖ-W, S, St, V), Tiroler Blumenwiesn oder oberösterreichische Blühstreifen: Der Maschinenring legt mit Landwirten und für Unternehmen, Gemeinden und Privatpersonen artenreiche Blühflächen an. Sie bieten Nahrung und Unterschlupf für vielerlei Insekten, aber auch für Vögel. Eine bunte Vielfalt heimischer Pflanzen blüht etwa schon in den Gemeinden Kleinarl, Hermagor, Paternion und St. Johann, bei der KELAG und der ASFINAG, beim ORF Landesstudio Klagenfurt und beim Robinson Club Amade, bei der Kärntner Saatbau und der voestalpine, bei Fahnen Gärtner, JUDO Österreich, Spar, im Relax Resort Kothmühle oder den vier Salzburger landwirtschaftlichen Fachschulen.

Schattenpflanzen für das Haus am See

Drei Anforderungen stellten die Kunden für ihr Haus am Hörzendorfer See: Die Pflanzen sollten zum Gesamtkonzept der Außenanlage passen, Schatten spenden und als Sichtschutz dienen. Daher setzte der Maschinenring Kärnten Schattenspender im Badebereich und Obstbäume im Garten. Die bestehenden Großbäume wurden kontrolliert und wo nötig Sicherheitsschnitte gesetzt. Zusätzlich wurden im gesamten Garten ein Pflegedurchgang durchgeführt und Saisonpflanzen gesetzt.

Bildnachweis: © Mario Webhofer

Dienstleistung Winter

Gemeinsam gegen den Rekordschnee

Rückblick auf die lange Wintersaison 2020/2021

Der letzte Winter hatte es in sich: Rekordschnee im Süden und Westen, Schneefall bis in den April – sogar im Osten. Die Maschinenring Winterdienst Stamm-Mannschaften sorgten für Sicherheit, Zugänglichkeit und freie Fahrt. Unterstützt wurden sie von länderübergreifenden Teams und Bergführern auf den Dächern. In diesen Extremsituationen bewies der Maschinenring wieder, dass auf ihn Verlass ist.

Hilfe für stark betroffene Gebiete organisiert

Besonders in Oberkärnten schaufelten, frästen und räumten fast tausend Maschinenring Winterdienstleister wochenlang den Schnee von Straßen, Parkplätzen und Gebäuden. Die Aufgabe war keine leichte, denn zusätzlich mussten hunderte Dächer von der Schneelast befreit werden. Daher organisierte der Maschinenring aus ganz Kärnten Kollegen, die in den am stärksten betroffenen Gebieten aushelfen sollten. Doch auch in Mittel- und Unterkärnten waren die Schneemengen sehr groß. Immer wieder schneite es nach kurzen Pausen weiter. Auf den Kärntner Dächern schaufelten insgesamt rund 200 Personen für die Maschinenring Kunden.

In Osttirol betreuen in „normalen Zeiten“ 100 Mitarbeiter an die 280 Objekte. Doch die außergewöhnliche Dauer und Heftigkeit der Schneefälle brachten so manches Team an seine Grenzen. Da waren helfende Hände herzlich willkommen. Um die Extrem-Wettersituation zu bewältigen, wurden binnen kürzester Zeit Arbeitskräfte und Maschinen aus nahezu ganz Österreich zusammengezogen, um hauptsächlich Parkplätze, Gehsteige und auch Dächer möglichst schnell von Schneemassen zu befreien. Rund 150 Winterdienstmitarbeiter/innen aus Nordtirol, Salzburg, Kärnten, Oberösterreich und der Steiermark sowie gewerbliche Subunternehmer kamen den Osttiroler Winterdienst-Mannschaften zu Hilfe. Allein 60 Mitarbeiter waren auf den Dächern im Einsatz, um hier unter Einhaltung aller Sicherheitsmaßnahmen die Schneelast so rasch wie möglich zu reduzieren. Rund 180 Dächer konnten so gesichert werden.

Nicht nur mit „Manpower“ wurden die Osttiroler Kollegen unterstützt: Traktoren mit Groß-Schneefräsen und Radlader, aber auch manuelle Schneefräsen wurden hierher verlegt. Aufgrund von Straßensperren auch über Umwege – die Fahrzeuge mussten zum Teil über Kärnten beziehungsweise die Tauernautobahn anfahren. Während der ersten Schneefälle lag ein weiterer Schwerpunkt im Bereich der Forstdienstleistungen und rund um die Sicherstellung der Energieversorgung. Denn die Schneemassen verursachten zahlreiche Leitungsschäden durch umgestürzte Bäume.

Die Bewältigung der Schneemassen zeigte wieder einmal: Zusammenhalt und Verlässlichkeit in solchen extremen Situationen ist beim Maschinenring bundesländerübergreifend selbstverständlich.

Auch im Burgenland hielt der Winter Einzug. Hier endete die Wintersaison 2020/2021 erst im April.

Bergführer auf Osttiroler Dächern

Osttiroler und Nordtiroler Bergführer halfen ebenfalls mit, die Dächer von gefährlichen Schneelasten zu befreien. Gerade in der Corona-Situation, in der Hotels geschlossen waren und touristische Dienstleister keine Kunden betreuen konnten, freuten sich die Tiroler Berg- und Skiführer, für den Maschinenring tätig zu sein. Statt als Begleiter von Urlaubsgästen brachten sie ihre Erfahrungen und Fertigkeiten in Bezug auf Seiltechnik und Trittsicherheit auf exponierten Dächern ein, um damit zahlreiche Hausbesitzer vor großen Schäden zu bewahren.

Weg mit dem Schnee

Die riesigen Schneemengen mussten großteils auch abtransportiert werden. Denn viel Schnee führt auf Straßen und Wegen zu beengten Situationen, an Kreuzungen und bei Ausfahrten verschlechtern sie die Sicht. Die Winterdienstleister brachten den Schnee schnellstmöglich zu geeigneten Plätzen – auch, um für weitere Neuschneemengen Raum zu schaffen. Beispielsweise waren Kärnten-weit rund 700 Personen im Dauereinsatz, um ein sicheres Vorankommen auf Straßen, Gehwegen, Bahnsteigen und Parkplätzen zu gewährleisten.

Sichere Energieversorger

Viele Energieversorger setzten ebenfalls auf den Maschinenring Kärnten: Die Dienstleister waren tagelang damit beschäftigt, bei technischen Anlagen Wege und freie Flächen durch den hüfthohen Schnee zu fräsen. Somit gelangten die Energieversorger, die andauernd im Störungseinsatz waren, wieder ungehindert zu Trafos und Verteilern.

Auf und Ab im ganzen Land

In Vorarlberg ist man zwar viel Schnee gewöhnt, aber selbst hier war der Winter extrem: Der Jänner startete trocken und kalt, dann begann es zu schneien: Innerhalb von 24 Stunden fielen am 14. und 15.1. beispielsweise in Feldkirch insgesamt 51 cm Schnee – so viel wie zuletzt 1953. Hier erreichte die Schneedecke am 17.1. mit 70 Zentimetern fast ein Allzeit-Hoch: Höher war sie nur am 6.2.1953 mit 84 cm. Es folgten Föhn, Schnee, Regen, Eis, Föhn, Schnee, Eis. Fast so, als wolle das Wetter die Vorarlberger Winterdienstleister auf Trab halten.

In ganz Österreich kam der Winter 2020/2021 immer wieder zurück. Sogar ganz im Osten, beispielsweise im Burgenland, ging die Saison für die Maschinenring Winterdienstleister erst im April mit Schnee- und Graupelschauern zu Ende.

Oben: Auch in Osttirol mussten die Dächer von den großen Schneelasten befreit werden. Fotos: Martin Lugger

Sogar in Vorarlberg, wo man viel Schnee gewöhnt ist, zählte dieser Winter mit einer 70 Zentimeter hohen Schneedecke zu den extremen.

Besonders in Oberkärnten, aber auch in Mittel- und Unterkärnten waren die Schneemengen enorm. Viele Energieversorger setzten auf den Maschinenring Kärnten, um ungehindert zu Trafos und Verteilern zu gelangen.

Österreichweit über 7.000 Winterdienstleister im Einsatz

Der Maschinenring arbeitet mit lokalen Landwirten und Personal aus dem ländlichen Raum. Diese über 7.000 Männer und Frauen kennen die Gegebenheiten vor Ort und übernehmen alle Aufgaben: Räumdienst für Straßen, Gehsteige und Parkflächen, Streudienste oder auch Spezialleistungen wie Tauwetterkontrolle, Dachräumungen oder Schneefräsarbeiten. Jedes Jahr betreuen die Maschinenring Winterdienstleister über 17.000 Kunden, darunter mehr als 1.100 Gemeinden. Über 80 Geschäftsstellen in ganz Österreich koordinieren und organisieren den Winterdienst 24 Stunden am Tag. Mehrmals täglich werden Witterungs- und Wettersituation analysiert und direkt an die Dienstleister weitergeleitet. Durch diese rasche Vorinformation sind die regionalen Wetterverhältnisse absehbar und die Winterdienstleister können schnell reagieren.

Gastkommentar

Mehr regionale Lebensmittel auf den Teller bringen

Regionalität liegt im Trend. Spätestens seit Corona haben viele Menschen die österreichische Natur kennen und vor allem schätzen gelernt. Durch die Reisebeschränkungen war heuer das Reisen ins Ausland mit großem Aufwand verbunden, sodass viele hier Urlaub gemacht haben. Ebenso sind sich viele auch dem Wert regionaler Lebensmittel wieder bewusst geworden. Die Krise hat gezeigt, wie wertvoll eine weitgehende Selbstversorgung ist. Sowohl eine intakte Kulturlandschaft als auch regionales Essen gibt es nur dank der Arbeit unserer Bäuerinnen und Bauern. Nicht zu vergessen ist dabei die wichtige Rolle unserer Nutztiere.

Land schafft Leben

Ausschließlich Kühe und andere Wiederkäuer sind in der Lage, das Grünland und die höher gelegenen Almwiesen abzuweiden und sie so in für uns wertvolle Lebensmittel wie Fleisch, Käse oder Milch umzuwandeln. Die nicht essbaren Teile finden die unterschiedlichsten Anwendungen, etwa in Kosmetika oder Kleidung. Hinzu kommt, dass Nutztiere über ihren Mist dem Boden wertvollen Dünger zurückgeben.
Nach ökonomischen Maßstäben ist die Pflege der Wiesen und Weiden sogar der größte Wert unserer Nutztiere. Die landschaftliche Schönheit lässt die Herzen der Touristinnen und Touristen höherschlagen. Auch wir nutzen den Raum gerne für Spaziergänge, Wanderungen oder andere Aktivitäten wie Skifahren. Ohne unsere Nutztiere und die bäuerliche Kulturarbeit wäre unser kostbares Gut schnell wieder das, was es einst gewesen ist: Wald und Steppe. Die gepflegte, offene Landschaft in Österreich birgt neben dem Weltruf als Kulturnation großes touristisches Kapital.
Doch der ländliche Lebensraum ist mehr als eine Touristenattraktion: Das Grünland stellt bei optimaler Nutzung eines der wertvollsten Ökosysteme der Erde dar: einen CO2-Speicher mit im Schnitt wesentlich höheren Humusgehalten als Ackerflächen und einen Hort hoher Biodiversität. Über 3.000 verschiedene Gräser, Kräuter und Kleearten lassen sich in den Wiesen, Weiden und Almflächen Österreichs finden. Diese wiederum bieten zahllosen Klein- und Kleinsttieren einen Lebensraum.
Jedoch setzen sowohl Über- als auch Unternutzung dem Grünland zu. In Österreich ist das Grünland seit Jahrzehnten auf dem Rückzug. Gründe sind vor allem Umwidmung in Ackerland sowie die Bodenversiegelung durch Verbauung. Von 2016 bis 2018 wurden in Österreich im Schnitt pro Tag 12 Hektar versiegelt, das entspricht etwa der Fläche von 17 Fußballfeldern. Zusätzlich werden sogenannte extensive Flächen wie Almen nicht mehr mit ausreichend Vieh beweidet, weil dies unwirtschaftlich geworden ist. Grünlandumwidmung geht oft mit einem Humus- und Biodiversitätsverlust sowie in Hanglagen häufig mit erhöhter Erosionsgefahr einher.
Nicht nur um dieses sensible Gefüge unserer Kulturlandschaft zu unterstützen, ist es sinnvoll, beim Einkauf auf Regionalität zu achten. So bleibt auch die Wertschöpfung im Land. Zusätzlich gehen mit der Regionalität oft auch verbesserte Haltungs- sowie Produktionsbedingungen einher, wie das Beispiel Fleisch zeigt: Das Lohnniveau und die Gehaltsbedingungen in österreichischen Schlachthöfen liegen aufgrund der strengen österreichischen Arbeitsmarktregulierungen höher als im umliegenden EU-Land. Auskunft über Herkunft, Haltung und Fütterung der Tiere geben zahlreiche Gütesiegel und Labels.
Im internationalen Vergleich kaufen Österreicherinnen und Österreicher (noch) weit überdurchschnittlich regional. Durch den Kauf österreichischer Lebensmittel unterstützen wir unsere Landwirtschaft und sichern so das Überleben unserer Kulturlandschaft.

**Hannes Royer ist Gründer und Obmann des Vereins Land schafft Leben. Der Schladminger Bergbauer setzt sich für mehr regionale Lebensmittel auf dem Teller ein. Das Ziel seiner Arbeit ist Bewusstseinsbildung und das Schaffen von Transparenz in der Lebensmittelproduktion. Zuvor war Hannes Royer 18 Jahre lang Geschäftsführer des Maschinenrings Dachstein-Tauern.*

Maschinenring Personalleasing

Die Profis übernehmen für Sie die passgenauen Personallösungen.

Wir unterstützen Sie schnell und flexibel sowie unbürokratisch bei Personalschwankungen oder Auftragsspitzen. Auf unsere Personallösungen können Sie kurz-, mittel- oder langfristig setzen.

In fast allen Branchen und verschiedensten Berufsfeldern haben wir Mitarbeiter/innen, die sich schnell in ihre Aufgaben einarbeiten und motiviert anpacken.
Wir freuen uns auf Ihre unverbindliche Anfrage.
Maschinenring.at/personal

Impressum: Land. Das Maschinenring-Magazin für Kunden und Partner / Herausgeber: Maschinenring Österreich GmbH, Auf der Gugl 3, 4021 Linz, T: +43 (0) 59060 900, E: oesterreich@maschinenring.at
F. d. I. v.: Bundesobmann Christian Angerer, Geschäftsführerin Gertraud Weigl / Redaktions- und Projektleitung: Mag. Elisabeth Gail, Daniela Haslecker / Redaktionelle Mitarbeit: Astrid Gerger, Manuela Krammer, Mario Spaninger, Lisbeth Albrecht, Katharina Liebl, Iris Eckschlager, Rainer Schöffl, Michael Fazokas, Sophia Norz, Martin Egger, Astrid Schösser-Pichler, Christina Isser, Sabrina Schwarz / Fotonachweis, wenn nicht anders angegeben: © Maschinenring / Layout, Satz: Christiane Aigner / Druck: Domagentur, Klagenfurt / Erscheinungsweise: einmal jährlich / www.maschinenring.at

• gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse" des Österreichischen Umweltzeichens, Samson Druck GmbH, UW-Nr. 837

Land Magazin

Mai 2018

Land Magazin

Maschinenring

facebook.com/
MaschinenringOesterreich

www.maschinenring.at